

Der Spickzettel

„Sport-

heute,

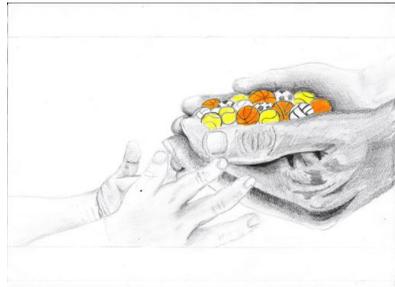


morgen!

gestern,



Kunstgalerie



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	4
Von den Freunden.....	5
Einladung.....	6
Titelthema.....	7
Mens sana in corpore sano? oder Ein Plädoyer für den Sportunterricht!.....	7
Junges Forum.....	18
Badminton.....	18
VOLTIGIEREN??.....	20
Mit dem Racket durch halb Europa	22
Rinca Cara.....	24
Was Ehemalige so umtreibt.....	26
Turnen.....	26
Fußball am Schickhardt Gymnasium verbindet Menschen, Kontinente und Kulturen.....	27
Kunstradfahren	32
Sommerbiathlon	34
Auf der Bühne vor einem Millionenpublikum.....	37
Aus der Schule geplaudert.....	41
Abitur 2016.....	41
50 Jahre Abitur Abiturjahrgang Frühjahr 1966.....	43
Mein Abenteuer in Kolumbien.....	47
2016 – Umsetzung von Veränderungen.....	50
Aus Liebe zum Handball.....	55
Schulchronik 2016.....	57
Ein letzter Blick zurück.....	59
Lutz Wiemann.....	59
Beitrittserklärung.....	61
Impressum.....	62

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Getestet und für gut befunden
wurde meine Arbeit am Spickzettel 2016.

Somit darf ich auch am neuen Spickzettel mitarbeiten, welcher unter dem Motto „Schul“ - Sport gestern und heute steht. Unter der Mitarbeit von aktuellen und ehemaligen Schülern/innen und Lehrern ist ein interessantes sportliches Spektrum über viele bekannte und weniger bekannte Sportarten entstanden. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Roland Derndinger und Herrn Ulrich Potreck, welche die notwendigen Gespräche geführt und aufgeschrieben haben. Die Schülerinnen und Schüler der BK J1 haben mit ihren Zeichnungen für die bunte Illustration gesorgt.

Des weiteren gibt es wieder eine Zusammenfassung der Aktivitäten der Freunde des SGH, einen Überblick was sich in 2016 an der Schule ereignet hat und ein Ausblick auf zu erwartende Änderungen im Schulalltag in 2017.

Viel Spass beim Schmökern wünscht Euch Christa Hartmann
Freizeitredakteurin des Spickzettels

Von den Freunden

Von den Freunden

Liebe Freundinnen und Freunde des Schickhardt-Gymnasiums,

im vergangenen Jahr gab es viele gute Nachrichten! Die Zahl der neuen Schülerinnen und Schüler am SGH, die in die 5. Klasse eintraten und die Zahl der neuen Mitglieder bei den Freunden blieben konstant. So können wir auch künftig das Schulleben tatkräftig mit gestalten.

Zu unseren abgeschlossenen Projekten gehört etwa der langwierige Umbau der Bäckertheke. Anfang des neuen Jahres feiern wir nun die offizielle Übergabe der neugestalteten Küchenzeile mit versetzter Bäckertheke.

Zudem veranstalteten wir zur Erdbeerzeit wieder das Erdbeerfest



und am 24.9.2016 das traditionelle „Freundefest“, es war gut besucht, die Resonanz durchweg positiv.

Engagierten und erfolgreichen Abiturienten konnten wir bei der Abifeier in der Stadthalle Preise überreichen. Auf diesem Wege bedanken sich die Freunde noch einmal ausdrücklich bei den Abiturienten für Ihre Spende in Höhe von 274 € - der Überschuß ihrer Abifeier.

Neben vielen anderen Aktionen, die den Schulalltag beleben und bereichern, boten wir im vergangenen Jahr erstmals Koch- und Backkurse für Schüler und Schülerinnen an. Das Interesse und die Begeisterung, mit der die jungen Köche bzw. Bäcker der 5. und 6. Klasse bei der Sache waren, haben alle Vermutungen übertroffen. (Der Gäubote berichtete.) Wir danken deshalb besonders den beiden Hauptverantwortlichen, Christa Hartmann und Ingrid Hanke, die sich dieses Angebot ausgedacht und umgesetzt haben.

All diese Aktionen zeigen, dass am Schickhardt-Gymnasium einiges außerhalb des „normalen“ Unterrichtsablaufs

Von den Freunden

möglich ist! Dies ist aber nur durch die Unterstützung der ehrenamtlichen Helfer im erweiterten Vorstand der Freunde des SGH umzusetzen. Deshalb danken wir an dieser Stelle all den Helfern, Mitdenkern, Schaffern und Unterstützer ganz herzlich.

Wäre das nicht auch etwas für Sie, liebe Leserin, lieber Leser? Sich im Schulumfeld aktiv mit einzusetzen? Kommen Sie doch einfach mal zu einer Besprechung der Freunde. Die Termine finden Sie regelmäßig auf unserer Homepage www.freunde-sgh.de oder nehmen Sie per Mail Kontakt mit uns auf. Wir sind für Anregungen und Unterstützung immer dankbar. Vielleicht sehen wir uns bald? Spätestens zum Freunde-fest am 23.09.2017 würden wir Sie alle gerne ab 14 Uhr im SGH begrüßen.

Wir verabschiedeten unser langjähriges Vorstandsmitglied Claudia Bartsch und begrüßten als Nachfolgerin Andrea Scholz Riecker.

Bis dahin Conny Knöchel –
stellver. Vorstand



Einladung

zur 34. ordentlichen
Mitgliederversammlung des
Vereins der Freunde des
Schickhardt Gymnasium

am **Dienstag**, den
23. 05.2017 um **19.00 Uhr**

im **Gasthaus Adler**

Tübingerstraße 22 in
Herrenberg

Titelthema

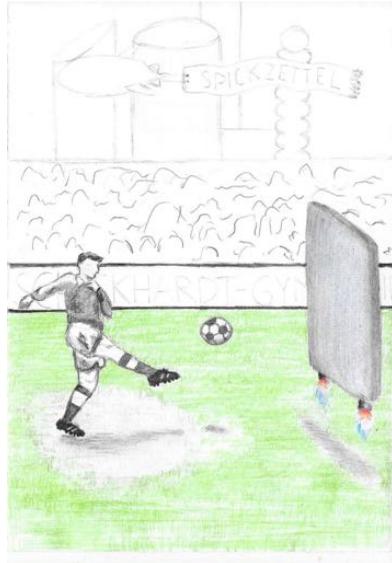
Titelthema

Mens sana in corpore sano? oder Ein Plädoyer für den Sportunterricht!

Von Wolfgang Häbich

Seit 1982 bin ich am Schickhardt-Gymnasium in verschiedenen Funktionen tätig: als „normaler“ Sport- und Lateinlehrer, als Fachberater des Regierungspräsidiums für das Fach Sport und als stellvertretender Schulleiter. Die Zahl der Elterngespräche, die ich bis heute wegen des Fachs Sport geführt habe, kann ich an zwei Händen abzählen - die wegen des Fachs Latein gehen vermutlich in die Hunderte. Genauso verhält es sich mit den Elternbeschwerden bei Unterrichtsausfall: keine bei Sport, aber bei Latein... Na ja, „Qui tacet, consentire videtur“ (Wer schweigt, scheint damit einverstanden zu sein!). Nahezu identisch – allerdings fachlich im Verhältnis reziprok - auch das entschuldigte und

unentschuldigte Fehlen im Unterricht, vor allem in der Zeit, als die Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe noch volljährig waren.



Eine Eltern- und Schülerinnen- und-Schüler-Schelte meinerseits aus gefühlter Geringschätzung als Lehrkraft? Nein, überhaupt nicht! Die Erklärung ist ganz einfach: Sport ist - wie Musik und BK - nicht versetzungsrelevant, ist selbst in der Jahrgangsstufe nur belegungs-, aber nicht abrechnungspflichtig; also überhaupt nicht wichtig, ein Fach nur mit Ausgleichs-,

Titelthema

Kompensations- und Spaßfaktor?
Aus der Sicht mancher Schülerinnen und Schüler nicht einmal das, oder nur in der Zwischenzeit nicht mehr?

Geräteturnen: inzwischen für viele Schülerinnen und Schüler das Horrorszenerium, weil aus einem Handstand mangels Stützkraft oder wegen Übergewichts ein unfreiwilliger Kopfstand wird, weil eine Rolle rückwärts eine Nackenstauchung provoziert, da die Armbeweglichkeit im Schultergelenk sowie die Koordinationsfähigkeit nicht ausreichen, um den Boden mit den Händen zeitlich vor dem Kopf zu berühren, weil ein Oberarmstand im Barren mit einer doppelten Wadenprellung endet, da der Turner in der Kopfunter-Situation nicht mehr weiß, was vorne und hinten ist und aus dieser Orientierungslosigkeit unkontrolliert auf die Holmen „abstürzt“, weil, weil, weil..... Und diese Missgeschicke passieren gehäuft trotz guten Geräteaufbaus, bewährten methodischen Vorgehens und geschulter Hilfestellung.

Auch die Zahl der Schulunfälle nimmt von Jahr zu Jahr zu, weil Kinder - insbesondere in der Unterstufe - bei Fang- oder Ballspielen aus Erfahrungsmangel oder mangelnden Bewusstseins ihrer Geschwindigkeit nicht mehr rechtzeitig abbremsen können und mit ihren Mitschülern zusammenprallen oder die Geschwindigkeit eines Balles nicht richtig einschätzen und dieser mit voller Wucht im Gesicht oder Bauch landet, weil auch die Fangfähigkeit nicht mehr vorhanden ist, oder stolpern bzw. „gestolpert werden“, sich mit den Armen und Händen nicht ausreichend abfangen können und sich die Schneidezähne ruinieren oder beim Raufen - ja, das gibt es noch – ihren Krafteinsatz unterschätzen oder nicht mehr unter Kontrolle haben und ihren „Gegner“ dadurch verletzen.

Vieles hat sich für und bei unseren Kindern in den vergangenen 30 Jahren geändert: die Umwelt mit immer weniger natürlichen Bewegungsanlässen und Bewegungsmöglichkeiten wie z.B.

Titelthema

Teppichstangen zum „Turnen“, Bäume zum Klettern und Hangeln, „Bolzplätze“ zum Fußballspielen, Spielplätze, die nicht nur aus einem Sandkasten bestehen, stadtnahe Natur zum Herumstreunen, Versteckspielen, „Lägerle bauen“ usw.; die Freizeit und ihre Gestaltung z.B. durch den Trend zur Individualisierung: weg von den Mannschaftssportarten hin zu den Einzel- oder Trendsportarten, anstelle (grobmotorischen) gemeinsamen Spielens draußen (feinmotorisches) „social networking“ und „Online-Games“ über Smartphones, Tablets und Laptops, oder die zeitliche Verkürzung der Freizeit über das Überangebot an Freizeitbeschäftigungen, über den „2. Stundenplan“ mit einem durchaus gut gemeinten musisch-kulturell-ästhetischen Kursprogramm der Eltern für ihre Kinder, aber auch über die Schule selbst aufgrund der Komprimierung von Unterricht auf fünf Tage durch den Wegfall des Schulsamstags oder auf Grund der Ausweitung von Unterricht durch G 8: was bleibt den Schülerinnen und Schüler

der heutigen Klassen 10 bei einer Wochenstundenzahl von 37 (ohne Belegung einer AG, ohne Erledigung der HA, ohne Anfertigung eines Referates oder einer GFS usw.) noch an Freizeit?

Auch die Eltern haben sich geändert: sie sind mehr zu Freunden und Problemlösern für ihre Kinder geworden und wer zieht schon Freunde zu körperlicher Arbeit heran, sie sind beruflich stark belastet, meist sogar beide, und haben deshalb verständlicherweise nicht mehr „den Nerv“, ihren Kindern z.B. das Schwimmen vor Eintritt in die Grundschule beizubringen oder intensiv mit ihnen gemeinsam Sport zu treiben, sie „helikoptern“ ihre Kinder wesentlich stärker als es noch die Eltern meiner Generation taten, weil es die Kinder/Investitionen vor allem Unheil zu schützen gilt, und nehmen ihnen dadurch viele – natürlich auch negative – Erfahrungen und Erlebnisse. Der Sportunterricht selbst hat sich verändert: z.B. wurde die Wochenstundenzahl in den 90iger Jahre ab Klasse 8 von 3

Titelthema

auf 2 Stunden gekürzt oder wird Sport landesweit – Herrenberg ist da eine löbliche Ausnahme - in den Grundschulen überwiegend fachfremd unterrichtet, d.h. von Lehrkräften, die nicht Sport studiert haben, was wiederum bedeutet, dass die Kinder mit wesentlich schlechteren Voraussetzungen auf die weiterführenden Schulen wechseln oder die Zahl der Sport-AGen ist drastisch geschrumpft, da weniger Lehrerstunden zur Verfügung stehen.

Das klingt alles nach dem Motto „Früher war alles besser“. Aber auch die – in diesem Aspekt relativ zukunftsorientierte - Bildungsforschung hat einen deutlichen Handlungsbedarf erkannt und dies auch der Bildungspolitik signalisiert.

So bemüht sich diese seit Jahren, diese auch wissenschaftlich (z.B. WIAD- oder SPRINT-Studie) nachgewiesene Zunahme an Bewegungs- und Erfahrungsdefiziten zu stoppen, auch unter dem gesellschafts- und gesundheitspolitischen Aspekt,

dass Sport und Bewegung die effizientesten und kostengünstigsten Mittel sind, Menschen bei stetig steigenden Lebenserwartungen möglichst lange gesund zu erhalten. Sie versucht dies einerseits durch praktische Maßnahmen wie z.B. die Einrichtung von Motorikzentren, welche die frühkindliche Bewegungsförderung im Focus haben und Erzieherinnen und Erzieher, aber auch interessierte Eltern fachlich ausbilden, oder die „Kooperationsmaßnahmen Schule und Verein“ oder die Konzeption „Schulen mit sport- und bewegungs-erzieherischem Schwerpunkt“, die „Schülermentorenausbildung Sport“ oder auch „Jugend trainiert für Olympia“. Andererseits wurden die Bildungspläne und Bildungsstandards entsprechend weiterentwickelt und verändert, wobei die Ziele des Schulsports bereits im Bildungsplan von 1994 als Doppelauftrag formuliert waren, welcher sich als „Erziehung zum Sport und Erziehung im und durch den Sport“ beschreiben lässt. Inhaltlich hat sich der Sportunterricht seit 1970 vom

Titelthema

puren „Bewegungsfach“ über den „Sportartenunterricht“ zum „mehrspektivischen kompetenzorientierten Unterricht“ weiterentwickelt.



Das Sportreferat des Regierungspräsidiums Tübingen formuliert den pädagogischen Anspruch des neuen Bildungsplans 2016 treffend und kompakt folgendermaßen: „Sport in der Schule ist ein unverzichtbarer Bestandteil einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen. Im Schulsport, welcher sich nicht nur auf den Sportunterricht bezieht, sollen Kinder und Jugendliche die Freude am Sich-Bewegen und am gemeinschaftlichen

Sporttreiben erleben. Schülerinnen und Schüler vervollkommen ihre personalen und sozialen Kompetenzen, indem sie im Sportunterricht miteinander spielen und wetteifern. Dabei lernen sie, notwendige Formen des Mit- und Gegeneinanders zu akzeptieren und anzuwenden. Sie handeln kooperativ, indem sie u.a. anderen helfen und aber auch selbst Hilfe annehmen. Sie lernen sich selbst und andere realistisch einzuschätzen, sich als Partnerin oder Partner und Gegnerin oder Gegner fair zu verhalten, üben Toleranz, reagieren gewaltfrei, lernen Konfliktsituationen zu bewältigen und sich konstruktiv in Gruppenprozesse einzubringen. Bewegung stellt die geeignetste Form dar, um kognitive Kontrollprozesse bei Kindern und Jugendlichen zu fördern, die eine wichtige Grundlage für den Lernerfolg darstellen. Daher bietet sich der Sportunterricht besonders gut an, positive Effekte auf die Entwicklung der exekutiven Funktionen zu erzeugen.“

Viele von Ihnen werden - was

Titelthema

die Beschreibung des Sports angeht – zurecht denken: Das ist doch nichts Neues, darauf wurde bei uns auch schon Wert gelegt! Neu ist erstens der Prozess, den Schülerinnen und Schülern Sport und Bewegung als Lebensprinzip bewusst zu machen und die Motivation zu lebenslangem Sporttreiben zu schaffen, indem neben den sportmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch theoretische Kenntnisse und vor allem Einstellungen vermittelt werden. Über Handlungsfelder, die sportartübergreifend und allgemeinerziehend sind, wie z.B. Kooperation und Konkurrenz, Kreativität, Wahrnehmung, Wissen, Leistung sollen Fach- und Methodenkompetenz, soziale und personale Kompetenz bewusst gemacht und vermittelt werden. Dadurch eröffnen sich neue Handlungs- und Gestaltungsspielräume, die auch Trendsportarten wie Parcours oder Inlineskaten im Sportunterricht zulassen oder es möglich machen, dass bei der Benotung Aspekte wie Anstrengungsbereitschaft, individueller Lernfortschritt

Berücksichtigung finden; zweitens der Anspruch der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler über differenzierte Bewegungsangebote und -aufgaben, um so im Fach Sport bei allen Schülerinnen und Schüler eine Steigerung der Lernmotivation zu erzielen.

Was in Zukunft zu einer Bedeutungssteigerung des Sportunterrichts auch in den Augen der Eltern und Schulleitungen führen könnte, sind die Aussagen zur Bewegung: Hirnforschung und Neuro-wissenschaften liefern immer mehr fundierte Beweise, dass Intelligenz allein nicht genügt, um effektiv und erfolgreich lernen zu können. Schulischer Erfolg hängt in besonderem Maße mit der Fähigkeit zusammen, das eigene Handeln und Verhalten, die eigenen Emotionen und Impulse sowie die Aufmerksamkeit bewusst und zielgerichtet zu steuern. In der Wissenschaft spricht man hier von Selbstregulationsfähigkeit oder von exekutiven Funktionen.

Die Gründe, warum sich

Titelthema

Schülerinnen und Schüler nicht auf den Unterricht konzentrieren können, sind zahlreich: Angst, Ärger, Selbstüberschätzung, Ablenkung durch Mitschüler, die Unfähigkeit, von der Pause wieder auf den Unterricht umzuschalten oder von einem Fach aufs nächste oder sich auf Neues, Unvorhergesehenes einzustellen; manche können sich kurzfristig Dinge nicht merken oder vergessen sofort wieder, was sie eben gedacht oder gehört haben. Oft ist es nicht, wie angenommen, ein Mangel an Motivation oder Intelligenz, sondern sind es Defizite in den exekutiven Funktionen: dem Arbeitsgedächtnis (Informationen kurzfristig speichern und verarbeiten) und/oder der Inhibition (der Verhaltens- und Aufmerksamkeitskontrolle, die uns befähigt, Impulse zu unterdrücken und Störreize auszublenden) und/oder der kognitiven Flexibilität (Fähigkeit, uns schnell auf veränderte Situationen einzustellen und verschiedene Perspektiven einzunehmen). Im neuen Bildungsplan Sport ist die Selbstregulationsfähigkeit als

wichtige Kompetenz verankert.

Forschungsergebnisse zeigen nun, dass Sport, Bewegung und Spiel einflussreiche Faktoren sind, um die Fähigkeit zur Selbstregulation und damit auch den Lernerfolg zu fördern. Das exekutive System wird durch neurophysiologische und psychologische Faktoren unterstützt: unter anderem muss der Haushalt an aktivierenden Neurotransmittern (Serotonin, Dopamin, Acetylcholin) und hemmenden Neurotransmittern (GABA, Glycin) im Gleichgewicht sein. Auch die Neuroplastizität, also die Anpassungsfähigkeit des Gehirns, spielt eine große Rolle. Die dafür erforderlichen Stoffe werden vermehrt bei sportlicher Aktivität produziert und ausgeschüttet. Des Weiteren kann durch körperliches Training die Neurogenese, d.h. die Bildung neuer Nervenzellen um bis zu 100 Prozent erhöht werden. Gleichzeitig steigert Bewegung die Wahrscheinlichkeit einer kognitiven Reaktion, z.B. Stressabbau durch positive Emotionen, erhöhte Aufmerksamkeit durch

Titelthema

Ausgeglichenheit.

D.h. Bewegung, auch in nicht angeleiteter Form, hat aufgrund der „automatischen“ neurophysio-logischen Abläufe immer positive Auswirkungen auf geistige Leistungen.

Weil die Darstellung dieser komplexen Prozesse den Rahmen dieses Artikels sprengen würde, möchte ich alle interessierten Leserinnen und Leser auf das Lehrwerk von Dr. Sabine Kubesch „Förderung exekutiver Funktionen und der Selbstregulation im Sport“ sowie die entsprechenden Veröffentlichungen des ZNL (TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen) in Ulm verweisen.

Wie kann Sportunterricht konkret Selbstregulation und exekutive Funktionen verbessern?

Allein die Tatsache, dass Sport von Ritualen und Regeln lebt und bestimmt wird, bietet schon die beste Voraussetzung. Die konsequente freiwillige Einhaltung dieser Rituale und Regeln, insbesondere nach gemeinsamer Vereinbarung,

aber auch die Einforderung der Einhaltung von außen, z.B. durch Mitschüler, Lehrkraft, Schiedsrichter unterstützt die Lernenden bei der Entwicklung ihrer Selbstregulationsfähigkeit und erleichtert den Transfer auf das „Regelwerk“ des Unterrichts und des Klassenzimmers.

In Mannschafts- und Individualsportarten müssen Athleten oft in Bruchteilen von Sekunden und unter großem Druck die richtigen Entscheidungen treffen, flexibel denken und handeln, Impulse kontrollieren, die Aufmerksamkeit voll auf die motorische Aufgabe richten, ohne sich ablenken zu lassen. Gefühle müssen gesteuert und negative Emotionen und Gedanken ausgeblendet werden. Die Spieler müssen sich Spielabläufe und Spielverhalten des Gegners einprägen und in der Spielsituation im Arbeitsgedächtnis aufrechterhalten, um die richtige Aktion schnellstmöglich einleiten zu können. Das alles sind wichtige Voraussetzungen für Erfolge im Mannschaftssport, die auch im Vereins- und Schulsport geschult

Titelthema

und für die allgemeine Förderung kognitiver und sozial-emotionaler Entwicklungsprozesse genutzt werden können.

Genau dasselbe im Sportunterricht, z.B. beim Völkerballspiel: ständig stehen die Spieler vor der Aufgabe, mit einem kurzen Blick das Spielgeschehen erfassen zu müssen: die Positionen der Mit- und Gegenspieler, deren Laufrichtungen und -geschwindigkeiten und deren jeweilige Funktionen als Werfer oder Fänger. Dies alles muss im Arbeitsgedächtnis behalten werden. Diese Merkfähigkeit ist beispielsweise bei der Vororientierung, der Situation bevor man den Ball erhält, entscheidend. Die Vororientierung wiederum schafft die Grundlage für schnelle, überraschende und erfolgreiche Aktionen.

Ballverlust und Balleroberung sind elementare Komponenten auch beim Völkerball. Der Ärger über den Ballverlust und die Freude über den Ballgewinn müssen ständig inhibiert, also unterdrückt oder gehemmt

werden. Denn das Erreichen des Spielziels fordert von den Spielern die volle Aufmerksamkeit, die durch mangelnde emotionale Kontrolle maßgeblich gestört wird.

Der häufige, oft unvorhersehbare Wechsel des Ballbesitzes, dauernde Zieländerungen von „Abschießen“ auf „vermeiden, abgeschossen zu werden“, das möglichst blitzschnelle Umschalten von Fangen auf Werfen oder umgekehrt – all diese Aktionen stellen höchste Anforderungen an die kognitive Flexibilität. Innerhalb kürzester Zeit müssen verschiedene, komplett neue Handlungsmöglichkeiten in Erwägung gezogen, Lösungsideen entwickelt und Entscheidungen getroffen werden. Erfolg oder Nicht-Erfolg der Aktion geben direkte Rückmeldung über die getroffene Entscheidung. Die Spieler lernen, diese Rückmeldung bei zukünftigen ähnlichen Aktionen zu berücksichtigen. Das erfolgreiche Mannschaftliche Zusammenspiel erfordert eine gehörige Portion an Inhibitionsfähigkeit. Jeder

Titelthema

einzelne Spieler muss sich selbst und seinen persönlichen Erfolg in den Dienst der Mannschaft stellen, um zum Beispiel einen besser postierten Mitspieler anzuspielden, damit die Mannschaft erfolgreich ist.

Die Effekte im normalen Unterricht könnten sich bezüglich des Arbeitsspeichers z.B. in besserem Kopfrechnen bei Kettenaufgaben oder schnellerem Verständnis längerer und verschachtelter Sätze oder in einer erfolgreicherer Umsetzung mehrgliedriger Handlungsanweisungen oder in der Erinnerung an Handlungsalternativen widerspiegeln; Inhibition zeigt sich vielleicht darin, dass man zuerst seine Hausaufgaben macht und sich dann erst mit Surfen oder Spielen am PC belohnt oder einen Konflikt nicht mit Fäusten, sondern mit Worten austrägt; kognitive Flexibilität verleiht den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit, von einem Fach schnell auf ein anderes Fach umzuschalten oder Perspektiven und Argumente anderer zu verstehen oder aus

Fehlern zu lernen.

Vier Dinge sind allerdings wichtig, um dieses Potential von Bewegung in vollem Umfang abrufen zu können:

1. Bewegung muss nicht immer, aber möglichst oft Spaß machen, denn positive Emotionen unterstützen unser Gehirn bei der Informationsspeicherung;

2. Bewegung sollte möglichst angstfrei stattfinden, denn Angst leitet als Stressreaktion unter Umständen – ohne dass wir es beeinflussen können – „überlebenswichtige Fluchtreaktionen“ („fight-or-flight-Reaktion“) aus, die jegliche Konzentration auf andere Dinge, natürlich auch das Lernen verhindern (vergleichbar mit der „Klassenarbeitsblockade“).

3. Bewegung sollte in abwechslungs- und variantenreichen Formen stattfinden, um möglichst viele Hirnregionen anzusprechen und das Gelernte an verschiedenen Orten stabil im Gedächtnis zu verankern.

4. Bewegung muss möglichst früh kontinuierlich und über

Titelthema

einen längeren Zeitraum erfolgen („Lernen braucht Zeit“): wie mehrere Studien bei Grundschulkindern und auch älteren Schülern zeigen, erhöhte ein 20-minütiges koordinatives Training, das drei Mal in der Woche durchgeführt wurde, bereits nach sechs Wochen die Lesekompetenz der Schülerinnen und Schüler. Bewegungsabläufe kann man in einer Unterrichtsstunde oder zumindest in einer Unterrichtseinheit erlernen; es dauert aber mehrere Jahre, bis man eine Sportart beherrscht.



Selbstverständlich kann man an dieser Stelle eine Diskussion in Gang setze, ob das Fach Sport freiwillig sein sollte, ob die Noten nicht lieber wegfallen sollten, ob es nicht ohne die Standardsportarten geht, ob die Lehrkräfte überhaupt gut genug ausgebildet sind, um die Theorie

in die Praxis umzusetzen, ob die Schülerinnen und Schüler durch die Vermittlung von Kompetenzen nicht überfordert sind, ob, ob, ob...

Ich habe folgende Hoffnungen: dass ich Ihnen – egal welcher Leserklientel Sie angehören – die Bedeutung von Bewegung und damit auch von Sportunterricht für unser Gehirn und (lebenslanges) Lernen näher bringen konnte, dass Sie sich und Ihre (schulpflichtigen) Kinder zum aktiven Sporttreiben motivieren, dass das Fach Sport mehr Stunden bekommt, denn ein größeres Sportangebot in der Schule geht nicht zulasten anderer Bildungsbereiche – im Gegenteil, und dass Sie den Effekt von Bewegung, Sport und Spiel selbst spüren oder an Ihren Kindern sehen. Wir haben am SGH ein Team von gut ausgebildeten und motivierten Lehrkräften, die sich sicherlich meiner Meinung anschließen: „Sport ist nicht das wichtigste Fach, aber das einzige Bewegungsfach, und deshalb doch sehr wichtig!“

Junges Forum

Badminton

von Iva Andreeva



Die Sportart ist zwar nicht sehr bekannt, aber sie hat mich trotzdem von Anfang an begeistert. Die Regeln waren einfach zu lernen und man kann mit jedem spontan spielen. Auch habe ich im Badminton nicht nur Erfolg gehabt, sondern fand auch viele neue Freunde unterschiedlichen Alters, wobei ich mich nicht auf Herrenberg begrenze: Jetzt habe ich viele Freunde aus Tübingen, Mössingen, Horb, Dossenheim und sogar Kroatien! Begonnen habe ich mit neun Jahren. Die Geschichte, wie ich aufs Badminton kam ist sehr unterhaltsam: Es war ein Freitag Spätnachmittag und ich wollte mich gerade auf den Weg nach

Hause machen, als ich merkte, dass ich meine Jacke nicht finden konnte. Zusammen mit einem Freund und seiner Mutter suchten wir überall, wo ich die Jacke liegen gelassen haben könnte. Wir hatten gerade aufgegeben, als wir eine Frau vor der Sporthalle sahen, die in Eile eine große Tasche aus dem Kofferraum eines Autos herausholte. Wir fragten, wozu die große Tasche sei und sie erzählte vom Badminton. Ich war begeistert und zusammen gingen wir ins Training zum schnuppern. Später fand ich meine Jacke in meinem Rucksack.

Nach ungefähr einem halben Jahr konnte ich von meiner Trainerin und meinen Eltern überzeugt werden, an meinem ersten Turnier teilzunehmen. Das Perspektivturnier hat mir großen Spaß gemacht. Ich belegte in der Altersklasse U11 den ersten Platz. Nach dieser Erfahrung war mir klar, dass ich Badminton als Leistungssport betreiben wollte.

In Folge konnte ich mich bis auf das Baden-Württembergische Niveau hoch kämpfen. Die

Junges Forum

folgende Saison begann ich aber mit meiner neu gewonnenen Freundin aus Horb als Doppelpartnerin. Wir hatten großen Erfolg, auch bei meinem ersten internationalen Turnier, welches in Friedrichshafen stattfand. Dort entdeckte mich der Baden-Württembergische Kadertrainer Thomas Focken und ich wurde in den Kader eingeladen. Die folgenden zwei Jahre schaffte ich es im Doppel mit meiner Partnerin in die Deutschen Meisterschaften. Wir konnten unsere Leistungen von Jahr zu Jahr steigern. Auch bei weiteren Internationalen Bodensee Turnieren hatte ich Erfolg. Das verdankten wir unter anderem unseren Eltern, die bei jedem Wettkampf dabei waren, unseren Trainingskameraden, die bei allen Spielen kräftig Unterstützung leisteten und unseren Trainern, die uns stets mit Rat und Tat zur Seite standen. Für diese große Anzahl an Turnieren musste ich häufig vom Unterricht befreit werden, aber wir versuchten, dies an einem Minimum zu halten. Dadurch sind für mich aber keine schulischen Probleme entstanden. Ich musste nur

selten Unterricht nachholen.

Während meiner Zeit als Badmintonspielerin fing ich mehrmals andere Sportarten an, für die ich Talent hatte, wie Tennis und Schwimmen, aber keine der Beiden prägten sich so aus, dass ich sie als Leistungssport betrieb.

Mit dem Leistungsdruck hatte ich lange Zeit kein Problem, aber irgendwann wurde mir das Training und die Turniere zu viel (ich hatte teilweise monatlich vier Turniere). Ich trat aus dem Kader aus. Nach der Deutschen Meisterschaft 2016 beendete ich den Leistungssport. Jetzt gehe ich trotzdem ins Training und bilde mich weiter, ohne an Turnieren teilzunehmen, und bin sehr glücklich dabei.



Junges Forum

VOLTIGIEREN??

Zusammenfassung eines Interviews von Uli Potreck

Hand aufs Herz: Wer kann erklären, was sich hinter diesem Begriff verbirgt? Ich habe mich mit einem Experten auf diesem Gebiet, mit Konstantin Näser aus Nebringen, der 2016 am SGH sein Abitur gemacht hat, unterhalten. Er definiert es kurz und knapp: Voltigieren ist Turnen auf einem Pferd,



allein oder zu mehreren. Nein, nicht dieses Turnergerät, das Seitpferd, sondern ein richtiges, lebendiges Pferd, das sich während der Übung im einem Kreis von ca. Metern bewegt!

Konstantin erläutert, dass diese Sportart in drei Sparten ausgeübt wird: Das Gruppen-Voltigieren: Hierzu gehören ein Pferd und ein Team von neun Personen, die abwechselnd auf dem Rücken des Pferdes turnen, wobei maximal drei Turner gleichzeitig aktiv sind. Daneben gibt es noch das Doppel – und das Einzel-Voltigieren. Regelmäßig werden Deutsche, Europa – und sogar Weltmeisterschaften ausgetragen. Die Titelträger werden im Verlauf von mehreren Tagen in jeweils zwei Pflicht- und zwei Kürvorführungen ermittelt. Vor allem bei der Kür ist neben der sportlichen Leistung (Machen Sie mal einen Handstand auf einem sich bewegenden Pferd!) auch Kreativität gefragt, denn der Ablauf der Übungsteile und die Choreographie liegt in den Händen der Sportler.

Wie kommt man denn auf so eine „exotische“ Sportart? Bei Konstantin war es sicher der Vater, (früher selbst als Voltigierer aktiv), der seinen Kindern den Spaß vermittelte. Im Alter von 8-9 Jahren konnten Konstantin und seine Schwester

Junges Forum

Franziska beim PSV Roseck / Unterjesingen ins Training reinschnuppern und fühlten sich in diesem Team sofort sehr wohl. Das war wohl ausschlaggebend. Konstantin ist bis heute dabei, Franziska hat sich mehr dem Reitsport zugewandt. Nachdem sich Konstantin in den Anfangsjahren im Gruppen-Voltigieren immer weiter von Leistungsklasse zu Leistungsklasse hochgearbeitet hatte, fragte ihn seine Trainerin, ob er nicht Lust hätte, sich im Einzelwettbewerb zu versuchen. Konstantin hatte Lust – und Erfolg! 2014 errang er bei der deutschen Junioren-Meisterschaft schon Rang vier, 2015 wurde er Dritter und 2016 brachte den bisher absoluten Höhepunkt seiner sportlichen Karriere. Er durfte bei der Europameisterschaft in Frankreich starten. Der eigene Anspruch war, bei 18 Teilnehmern unter die Top Ten zu gelangen. Und was geschah? Am ersten Tag war er Vierter, am dritten Tag errang er den ersten Platz und den gab er auch am vierten Tag nicht mehr ab. Junioren- Europameister!!! Natürlich sind es solche Erfolge,

die haften bleiben, aber auch, wie Konstantin betont, der tolle Teamgeist und das Vertrauen in die Partner, ohne das in dieser Sportart nichts läuft, haben ihn immer wieder sehr beeindruckt. Natürlich ist er auch seiner Familie sehr dankbar, denn ohne deren Unterstützung wäre all das nicht möglich gewesen.

Jetzt aber ist wohl eine Zäsur in seiner sportlichen Karriere erreicht. War es schon während der Schulzeit manchmal stressig, sich während der Turniertage auf der Fahrt oder abends noch auf anstehende Klausuren vorzubereiten, so ist die Zeit jetzt noch knapper geworden. Beim Gruppen-Voltigieren macht Konstantin noch mit, die Teilnahme an Einzelwettbewerben ruht jedoch.

Wer jetzt mal wissen will, wie das Voltigieren denn „aussieht“, dem seien von Konstantin folgende Filme bei youtube empfohlen:

1. Voltigieren, Kür Köln 2016
2. Konstantin Näser – Voltigieren – EM 2016

Na, neugierig geworden?

Junges Forum

Mit dem Racket durch halb Europa

Zusammenfassung eines Interviews von Siegfried Dierberger

Kim Niethammer, Jahrgang 2003, Klasse 8

Schule und Tennis beherrschen den Tagesablauf des Gültsteiners, der schon eine beachtliche Liste von auch internationalen Turniersiegen aufweisen kann. Dabei hatte alles mit der viel größeren Lederkugel angefangen: "Ich habe mit meinen Freunden beim TV Gültstein Fußball gespielt und war da ganz gut. Eines Tages nahm mich ein Freund, der unbedingt Tennis spielen wollte, zu einem Schnuppertraining beim Tennisclub Herrenberg mit. Das hat mir gleich ganz gut gefallen, vor allem, weil Immi Luhn (der damalige Jugendtrainer) uns zum Aufwärmen in der Halle erst Fußballspielen ließ." Fast 2 Jahre spielte Kim noch Tennis und Fußball nebeneinander und hatte sogleich einen ersten Erfolg mit der Filzkugel, als er, noch im Fußballdress des TV Gültstein, in einem Kleinfeld-

turnier den 1. Pokal gewann. Mit 7 Jahren wurde er bereits Bezirksmeister und dann ging es mit viel Training, aber auch nicht ohne Rückschläge, weiter voran. Er gewann sein erstes Auslandsturnier in Bludenz, A, siegte zweimal hintereinander bei der auch international ausgespielten Ouatt-Serie im Finale in La Baule, F und gewann damit jeweils 1 Woche Tennisakademie in Paris bei P. Mouratoglou, dem Coach von Serena Williams, wurde Deutscher Meister bei den U 10 und U11.

Seine schulischen Leistungen konnten sich ebenfalls sehen lassen und der Wechsel aufs SGH war deshalb überhaupt kein Problem. "Ein Turniersieg im Tennis ist aber schon toller als eine gute Klassenarbeit. Wenn es mal nicht so gut läuft, muss ich die Fehler bei mir selbst suchen, im Fußball konnte man schon mal die Schuld auf die Mitspieler schieben," so Kim, für den das Lernen "schon noch ok ist". Dazu hat er dann ja vielfach Gelegenheit auf den Fahrten zu Training und Turnieren, erst recht, wenn das Smartphone keine Verbindung hat. Derzeit

Junges Forum

hat er 2x nachmittags Schule, dann fällt das Training etwas kürzer aus. Zum werktäglichen Training (außer montags) gehört auch das dreistündige Training im WTB-Leistungszentrum in Stuttgart-Stammheim, zuerst 1 Stunde intensives Athletiktraining, dann 2 Stunden Ballarbeit.

In der momentanen Winter-Hallensaison ist er schon wieder in halb Europa unterwegs und demnächst geht es mit dem Flieger und dem Bundestrainer nach Barcelona zu einem Turnier. Solche Veranstaltungen sind nicht ganz ohne Unterrichtsausfall zu schaffen, für Kim aufgrund seiner guten schulischen Leistungen kein wirkliches Problem: "Ich bekomme von Herrn Drocur dafür bis jetzt immer frei und habe es bisher geschafft, den Stoff nachzuholen."

Neben dem immensen zeitlichen Aufwand mit den ganzen Fahrten und Reisen steckt die Familie einige Euros in die Tenniskarriere von Kim. Da wird der Urlaub dann schon mal mit der gewonnenen Tennisakademiewoche in Paris

verbunden. Daneben gibt es noch die Unterstützung durch den WTB und den Ausrüster. Und wenn dann mal Tennis und Schule erfolgreich abgehakt sind und auch auf dem Smartphone nicht viel los ist, wartet noch Caesar, der riesige norwegische Waldkater auf ein paar Streicheleinheiten.



Junges Forum

Rinca Cara

Zusammenfassung eines Interviews von Uli Potreck



Dieser keltische Begriff wird im Deutschen mit „Tanzfreunde“ übersetzt. Und mit einer Tanzfreundin aus der Irish Dance Tanzgruppe aus Hildrizhausen – mit **Mona Krammer** aus der Klasse 8D des SGH habe ich mich über ihr großes Hobby unterhalten.

So wenig bekannt und verbreitet diese Art des Tanzsports bei uns auch sein mag, die Mädels aus diesem Verein haben schon viele Erfolge gefeiert. Zu den größten gehört zweifellos die Teilnahme von Monas Alters- und Leistungsgruppe an der Europameisterschaft in Krakau im Jahr 2013. Dort gelang ihnen sogar die Qualifikation für die Welt-

meisterschaft 2014 in London. Seither gehen aus Monas Gruppe auch einzelne Tänzerinnen zu Solo-Auftritten bei internationalen Wettbewerben. Dabei sagt Mona ganz bescheiden, sie empfinde ihre Sportart und ihre Leistung gar nicht als etwas so Besonderes. „Ich mache Irish Dancing, andere aus meiner Klasse betreiben eben andere Sportarten“, meint sie. Vielleicht ist auch deswegen ihr Hobby meist kein großes Thema bei ihren Mitschülern. Aber klar: nach großen Auftritten und Erfolgen wird sie auch in ihrer Klasse gefeiert und beglückwünscht.

Monas persönliches Ziel ist es bei der Europameisterschaft 2017 als Einzeltänzerin in ihrer Altersgruppe und ihrem „Level“ dabei zu sein. Sie weiß, dass bis dahin aber noch sehr viel Trainingsfleiß abverlangt wird. In der Regel geht es dreimal pro Woche zu den Übungsstunden nach Hildrizhausen. Zum Glück erst gegen 18 Uhr, so dass nachmittags noch Zeit für schulische Dinge oder auch mal für private Kontakte bleibt. Ohne das Engagement ihrer

Junges Forum

Eltern, zum Beispiel als Fahr-
dienst, wäre das alles nicht
möglich. Zu den Wettkämpfen
reist meist ihre Mutter mit, bei
internationalen Wettkämpfen ist
auch, sofern es sich einrichten
lässt, die ganze Familie dabei.
Übrigens: sämtliche Reisekosten
müssen aus eigener Tasche
bezahlt werden.



Mona erläutert, dass für
Außenstehende (aber eben nur
für sie) Musik und Tanzschritte
manchmal ziemlich ähnlich
erscheinen, was ihrer Meinung
nach eventuell erklärt, warum
das Publikumsinteresse oft nicht
so riesig ist. Daher werden bei
Aufführungen oft zusätzliche
Show-Tänze – auch mit nicht-
irischer Musik – eingefügt.

dem Gäu ausgerechnet zum
Irish Dancing? Mona grinst, als
sie erzählt, dass es bei ihr bis zu
Kindergartenzeiten zurück reicht.
Der Besuch einer Tanzver-
anstaltung zusammen mit ihrer
besten Freundin hat letztendlich
das Interesse geweckt. Mona
hat auch schon andere Arten
von Tänzen ausprobiert, aber
das Irish Dancing ist und bleibt
ihr Favorit. Dazu trägt sicher bei,
dass sich die Tänzerinnen
untereinander gut verstehen,
dass trotz allem sportlichen
Ehrgeiz gilt: „Spaß vor Leistung“
und und natürlich ihre Freude
am Tanzen.



Wie kommt ein Mädchen aus

Was Ehemalige so umtreibt

Was Ehemalige so umtreibt

Turnen

Zusammenfassung eines Interviews von Uli Potreck von Felix Asch der Senior der hier vorgestellten SGH-Sportler



Ich erlebte Felix als Turner live zum ersten und einzigen Mal beim Abiball 1982, als er mit seinen Bundesliga- Turn Kameraden vom KTV Stuttgart in der Pausenhalle unserer Schule eine begeisternde Turnpräsentation bot. Aber da sind wir schon weit fortgeschritten in der Geschichte.

Felix begann im Alter von sechs bis sieben Jahren mit dem Turnen, zu einer Zeit, als in Gültstein vor allem drei Sportarten angeboten wurden: Reiten, Fußball und eben Turnen. Dass es in Richtung

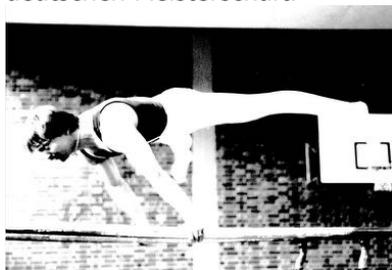
Turnen ging, hat sicher familiäre Gründe: Einer seiner Opas war Gründungsmitglied des TV Gültstein, Vater und Onkel waren Turner. Zum Leistungssport brachte ihn aber eher Erwin Witke, der übrigens nebenberuflich auch eine Zeitlang am SGH Sport unterrichtete. Er hat turnbegeisterte in der Umgebung Herrenbergs „gesammelt“ und ist mit ihnen zu Turnwettkämpfen im Gäu und später auch nach Stuttgart gefahren.

Ab 1972/73 wurde mehrmals in der Woche im neu gegründeten Leistungszentrum in Stuttgart, ab 1976/77 dann im neuen Leistungszentrum in Ruit trainiert, dort sogar von Montag bis Freitag täglich und auch Sonntag vormittags! Felix' Vater hat hier sehr viel Zeit investiert, um seinen Sohn und andere hoffnungsvolle Turntalente aus dem Gäu dorthin zu fahren. Aus dem Stuttgarter Leistungszentrum bildete sich dann der KTV Stuttgart, mit dem etwa 1979 der Aufstieg in die Turn-Bundesliga gelang. Da wurde manchmal doch die Zeit für die Schule und auch für den Freundeskreis knapp. Von den

Was Ehemalige so umtreibt

Mitschülern gab es keinerlei Missgunst, auch wenn es Felix – nicht zuletzt durch die Kulanz des damaligen Schulleiters, Herrn Zeller, ermöglicht wurde, an zweiwöchigen Reisen zu Vergleichswettkämpfen in USA und Malaysia teilzunehmen - während der Schulzeit!

Als Jugendlischer wurde Felix mit der Mannschaft deutscher Meister, im Einzelwettkampf errang er den württembergischen Meistertitel und wurde einmal Sechster der deutschen Meisterschaft.



Leider verfolgte ihn in den anschließenden Jahren das Verletzungspech, das ihn schließlich 1983 zur Aufgabe des Leistungssports zwang. „Zum Ausgleich“ engagierte sich Felix fortan intensiv in der Vereinsarbeit beim TV Gültstein, unter anderem als Übungsleiter, um die nächste Generation ans Turnen heranzuführen.

Große Reichtümer konnte man in dieser Sportart auch als Bundeligaturner nicht erwerben. Auf die Frage, was ihm denn der Sport vor allem „gebracht“ habe, zählte Felix den Spaß an der Sportart, die Kameradschaft und die (Reise)Erlebnisse auf. Er erwarb dadurch auch die Fähigkeit sich durchzubeißen und genoss natürlich das Gefühl der Befriedigung, wenn all die aufgewendete Zeit und Mühe von Erfolg gekrönt war. Na, das ist doch was!

Fußball am Schickhardt Gymnasium verbindet Menschen, Kontinente und Kulturen

EIN ANTIRASSISMUSPROGRAMM von Kurt Schmid

Zum dritten Mal konnten vom 27. September - 6. Oktober Jugendliche aus dem südlichen Afrika am SGH begrüßt werden. In gesellschaftspolitisch nicht gerade einfachen Zeiten setzen unsere Schüler und deren Eltern

Was Ehemalige so umtreibt

damit ein Zeichen: Fußball ist unsere Leidenschaft, die uns mit anderen Jugendlichen in der globalen Welt verbindet. Weder Hautfarbe, Religion oder soziale Herkunft stehen solch einer Begegnung im Weg. Die gemeinsame Leidenschaft Fußball überwindet all diese Vorurteile. Dieser ganz spezielle Austausch zwischen der Rainbow High School Gaborone und dem SGH ist der erste überhaupt zwischen einer deutschen und einer botsuanischen Schule (inzwischen wird versucht mit einer Schule in NRW ein zweiter Austausch aufzubauen); in seiner Kombination mit dem Profil Fußball gib es keine andere Schule in Deutschland, die das so im Angebot hat. Ganz nebenbei wird die Fähigkeit gefördert sich in englischer Sprache auszudrücken, findet der Austausch doch in englischer Sprache statt.

Der Austausch ist geprägt vom Fußball – die Jungs konnten es kaum erwarten, dass ein Ball ins Spiel kam. Gleich am ersten Tag musste die „Zerweckwiese“, die einem afrikanischen Sportplatz hinsichtlich ihrer Rasenqualität

eher überlegen ist, erhalten. Schnell hatten Afrikaner und Deutsche das unabhängig von den Lehrern organisiert und in die Tat umgesetzt. Was in Afrika



für unsere Schüler galt, war auch hier zu sehen: spätestens wenn Fußball gespielt wird, ist man im fremden Land angekommen. Spätestens dann wird aus ursprünglich zwei Gruppen eine Gruppe, Freundschaften fangen an zu entstehen.

Ein Programm zusammenzustellen, das die spezifische Bedeutung des Fußballs in Deutschland zeigen soll, geht natürlich nicht ohne externe Partner. Neben einem Turnier mit Herrenberger Schulen, das in diesem Jahr aus Termingründen leider nicht stattfinden konnte, sind diese vor allem der VfL Herrenberg und die SF Kayh. Beide Vereine engagieren sich seit 2012 bei diesem Austausch

Was Ehemalige so umtreibt

indem sie nicht nur jeweils ein Spiel einer ihrer Jugendmannschaften organisieren, sondern zumeist darüber hinaus auch ein Rahmenprogramm präsentieren. Außerdem gibt es Kontakte zum VfB Stuttgart, der jedes Mal Freikarten für ein Bundesliga-Spiel zur Verfügung stellte. Auch Stadionführungen und ein Besuch der Fußballakademie der Jugendabteilung des VfB waren schon auf dem Programm. In diesem Zusammenhang besuchen wir auch immer das Mercedes Benz Museum, von dem alle sehr begeistert sind.



In besonderer Weise wird dieser Austausch auch regelmäßig vom Württembergischen Fußballverband (wfv) unterstützt, indem er den botsuanischen Jugendlichen immer einen Trainingstag in der Sportschule Ruit ermöglicht. Nach Trainingsanleitungen unter

der Leitung von wfv-Lehrern, haben die Schüler die Möglichkeit das Fußballabzeichen abzulegen (bisher haben alle bestanden).

Als sportliches Neuland haben wir in diesem Jahr erstmals den Bahnradsport entdeckt. Auf der Radrennbahn in Öschelbronn hatten alle die Möglichkeit einige Runden im Oval zu drehen. Vor allem unsere afrikanischen Gäste zeigten sich als Bewegungskünstler, die keine Angst kannten, und sich auch von kleineren Stürzen nicht stoppen ließen. Unter Anleitung von Ronny Scholz war es gelungen, den Jungs eine solche Freude zu machen, dass sie am liebsten nicht mehr vom Rad steigen wollten.

Das Jahr 2016 war für unserer Gäste ein besonderes, wurde doch die 50 jährige Unabhängigkeit Botsuanas von Großbritannien gefeiert. Dazu fand eine offizielle Feier der botsuanischen Botschaft in Berlin statt, zu der wir alle eingeladen waren. Es sollte der absolute Höhepunkt in diesem Jahr werden. Schon vor der Feier in einem großen Hotel

Was Ehemalige so umtreibt

wurden wir als Gruppe von der Botschafterin empfangen. Die afrikanische Unkompliziertheit und Lockerheit war für uns sehr beeindruckend. Abends saßen wir inmitten verschiedener Diplomaten und Geschäftsleuten in einem großen Saal. Gleich zu Beginn von der Botschafterin nochmals vor allen Anwesenden offiziell und öffentlich begrüßt, musste alle auf die Bühne —



unsere Austauschschüler tanzten, wir standen dahinter, die Leute waren begeistert. Die Herzlichkeit, die uns entgegengebracht wurde, war einmalig. Für alle Schüler war dieses Erlebnis etwas ganz Besonderes, das sie vielleicht nie vergessen werden. Da spielte es dann auch keine Rolle mehr, dass wir in der Nacht von Donnerstag auf Freitag in Herrenberg losfahren und am Samstag schon wieder zurück waren. Ein grandioses

Erlebnis lag hinter der ganzen Gruppe.

Der Gegenbesuch in Gaborone, der Hauptstadt von Gaborone, ist für den September 2017 geplant.

Tischtennis

von Ullrich Gotsch



Ullrich Gotsch

Kurz zu meiner Person: Ich wohne in Gärtringen, bin 48 Jahre alt und besuchte von 1979 – 1985 das Schickhardt-Gymnasium Herrenberg. Danach machte ich eine Ausbildung zum Industriekaufmann bei der IBM, später Abendstudium zum Betriebswirt VWA.

Ehrlich gesagt sehe ich mich gar

Was Ehemalige so umtreibt

nicht als so erfolgreichen Sportler im Tischtennis. Auf dem SGH waren damals viele gute Tischtennis-Spieler insbesondere aus Gärtringen, aber auch aus Herrenberg, z.B. Thomas Roll. Mein jüngerer Bruder Ingo, ebenfalls ein Schüler am SGH, war der bessere Spieler. Er ist seit vielen Jahren mit Qianhong, einer gebürtigen Chinesin, verheiratet. Sie war deutsche Nationalspielerin, Europameisterin, Olympia Fünfte in Sydney im Jahr 2000 und war in der Vorrunde der laufenden Saison die beste Spielerin der Damen-Bundesliga. Meine eigenen Erfolge in der Jugend und später bei den Aktiven fallen dagegen eher bescheiden aus. In der Jugend gehörte ich damals in meiner Altersklasse im Bezirk Böblingen zu den drei besten Spielern. Diverse Erfolge auf überregionalen Turnieren und Ranglisten kamen dazu; die setzten sich auch später im Aktiven-Bereich fort. Mit der SGH-Mannschaft wurden wir damals bei "Jugend trainiert für Olympia" mehrmals Kreismeister. Die Mannschaften bestanden überwiegend aus Gärtringer und Herrenberger Tischtennis-

spielern. Die höchste Mannschafts Liga, die ich erreichte, war die Verbandsklasse. Diese Liga ist bereits eine erste Stufe zum Leistungssport. In dieser Liga wurden und werden von diversen Vereinen bezahlte spielstarke ausländische Spieler eingesetzt, die zum Teil nur für die Spiele extra aus dem Ausland anreisen.



Ingo Gotsch

Kurz möchte ich mich auch noch zum Thema G8 und Auswirkungen auf den Vereinssport äußern. Einer meiner Söhne ist nun in der 5.Klasse auf dem OHG in Böblingen. Viele Jahre war ich der Meinung dass die Anforderungen an die Schüler, auch auf den Gymnasien, gesunken sind im Vergleich zu

Was Ehemalige so umtreibt

meiner eigenen Schulzeit. Mit der Erfahrung, die ich nun mit meinen eigenen Kindern mache, muss ich zugeben, dass ich das korrigieren muss. So hat z.B. mein Sohn bereits auf der Grundschule Themen gelernt, die ich in meinem alten Biologie-Buch der 5. und 6. Klasse gefunden habe. Ich habe den Eindruck, dass der Schulstoff heutzutage den Kindern altersmäßig früher und in einem viel höheren Tempo beigebracht wird. Auch z.B. zweimal pro Woche nachmittags Unterricht gab es bei mir damals noch nicht; d.h. der eigentliche Zeitaufwand zum Nacharbeiten und Lernen zu Hause ist gestiegen. Im Umkehrschluss bedeutet das leider auch weniger Freizeit - und damit auch weniger Zeit Sport im Verein auszuüben. Mein ältester Sohn spielt im Verein Fußball und Tischtennis. Wir bemerken zunehmend zeitliche Konflikte. Die Frage wird sich irgendwann stellen, ob er eine Sportart aufgeben muss. Daher sehe ich das G8 eher als nachteilig für die Sportvereine, und mir wäre - ehrlich gesagt - das G9 viel lieber.

Kunstradfahren

Zusammenfassung eines Interviews von Roland Derndinger

Simon Köcher, Jahrgang 2001 aus Öschelbronn, besucht ab 2011 das Schickhardt-Gymnasium und ist zurzeit in der 10. Klasse. In der ersten Klasse machte er beim RSV Öschelbronn (www.rsvo.de) einen Schnupperkurs zum Radfahren und sofort war er vom Kunstradfahren begeistert.

Kunstradfahren ist eine Hallensportart, die im Wesentlichen in Süddeutschland, Österreich, der Schweiz, Japan und China betrieben wird. Das sehr stabile Fahrrad ist 12 kg schwer, hat eine feste Übersetzung ohne Leerlauf, keine Bremse und kann vorwärts und rückwärts fahren. Die Wettkampfkür, die jeder Sportler selbst jährlich zusammenstellt, besteht aus 30 Übungen (z.B. Handstand auf dem Lenker), die jeweils eine halbe oder ganze Runde gefahren werden müssen. Jede Übung hat einen bestimmten Punktwert, von dem dann für Fehler in der Ausführung Punkte abgezogen werden. Kunstradfahren wird als Team- oder

Was Ehemalige so umtreibt

Einzelwettkampf durchgeführt. Simon betreibt nur das Einerfahren.



Fortschritte im Sport motivierten Simon schon im Alter von 6 Jahren. Deshalb trainierte er viel. Bis zu 17 Stunden wöchentlich beträgt sein Pensum, Ausdauer- und Krafttraining eingeschlossen. Deshalb sieht er sich selbst jetzt bereits als Leistungssportler. Bei Kreis-, Bezirks- und Württembergischen Meisterschaften qualifizierte sich Simon für die Deutschen Meisterschaften, von 2012 bis 2015 jeweils in der Schüler-Klasse. Dabei wurde er einmal Deutscher Meister und zweimal Vizemeister. Im Jahr 2016 erreichte er als Juniorkunstrad-

fahrer bei der DM den 4. Platz. Außerdem durfte er an der Junior-Masters-Serie teilnehmen: die beiden besten darin dürfen zur EM fahren; er konnte sich dabei für den Nationalkader qualifizieren.

Seine größte Unterstützung für den Sport erhält Simon von seinen Eltern und seiner Trainerin aus Öschelbronn. Familienurlaubsplanung müssen auf Wettkämpfe und Trainingslager abgestimmt werden und dann natürlich das „Eltern-Taxi“, das immer und überallhin benötigt wird. In Albstadt trifft sich 12 Mal pro Jahr der Landeskader, in Frankfurt 6 Mal pro Jahr der Nationalkader. Befreiungen vom Schulunterricht waren fast nur in den Anfangsjahren nötig, da diese Trainingslager unter der Woche stattfanden; jetzt im Juniorenbereich finden diese Termine aus Rücksicht auf den Unterricht nur am Wochenende statt. Bei diesen Kaderlehrgängen wird auch ein Mentaltraining durchgeführt, um mit Leistungsdruck und „Trainererwartungshaltung“ besser umgehen zu können.

Was Ehemalige so umtreibt



Zum Ausgleich für den Sport spielt Simon E-Gitarre und hat einmal pro Woche Unterricht. Und die Schule? Simon denkt jetzt schon intensiv an das Abitur in zwei Jahren. Er möchte sich vorher eine gute Ausgangsposition für das Abitur erarbeiten, damit, wenn es in der Prüfung nicht ganz glatt geht, immer noch ein ordentliches Endergebnis herauskommt. Das hat er beim Leistungssport gelernt.

Wie geht es weiter? Pläne für die Zeit nach dem Abitur gibt es noch keine. Aber das Kunstradfahren ist weiterhin Mittelpunkt. Sein Hauptziel sind im ersten Halbjahr 2017 die Deutschen und die Europameisterschaften.

Und wenn Simon sein bisheriges Glück, ohne Verletzungen durch zu kommen, nicht verlässt, dann heißt das Fernziel: Weltmeisterschaften im Kunstradfahren.

Sommerbiathlon

Zusammenfassung eines Interviews von Roland Derndinger

Lisa Kellermann, Jahrgang 1996 aus Bondorf, besuchte das Schickhardt-Gymnasium von 2006 – 2014. Zurzeit absolviert sie den Studiengang „Sport und Gesundheit in Prävention und Therapie“ an der Sporthochschule Köln, der zu Berufen in Reha-Kliniken, bei Krankenkassen oder im betrieblichen Gesundheitsmanagement führt. Die Wahl eines Studiengangs mit „viel Sport“ war für Lisa nur folgerichtig.

Bereits mit 5 Jahren begann sie, motiviert von Papa, mit dem Laufen – querfeldein. Im Alter von 11 Jahren nahm sie an einem Schnupperkurs des Schützenvereins Bondorf für Sommerbiathlon (Laufen und Schießen) teil und das machte ihr viel mehr Spaß als nur stures

Was Ehemalige so umtreibt

Laufen. Die Trainer hatten dort schon andere Sommerbiathleten, denen Lisa sich anschloss. Trainer und Eltern motivierten sie und gaben Unterstützung. Nicht immer, besonders in der Pubertätszeit, war das Verhältnis mit den Trainern ganz spannungsfrei.



Aber Leistungsdruck empfand Lisa nicht von außen, sondern aus sich selbst heraus, besonders natürlich vor oder in

Wettkämpfen. Da gingen wegen der Unkonzentriertheit dann auch mal Schüsse daneben. Für Lisa war und ist Sommerbiathlon kein Leistungssport sondern „intensives Hobby“. Beim Sommerbiathlon wird zu Beginn mit Luftgewehr auf 10 m, dann mit Kleinkaliber auf 50 m Entfernung geschossen. Zwischen dem Stehend - oder Liegendschießen wird ohne Gewehr über Stock und Stein gelaufen, ca. 3 – 5 km Gesamtstrecke. Es gibt Einzel -, Mannschafts – und Verfolgungswettbewerbe. Die Schwierigkeit bei diesem Sommersport ist die Kombination aus hoher Laufleistung, bei der man aus der Puste kommt, und höchster Konzentration, die man für die ruhige Hand beim Schießen benötigt. In ihrer Zeit als Schüler-, Jugend- und Juniorenschützin nahm Lisa an sehr vielen Wettkämpfen teil und konnte viele Podestplätze erreichen: zunächst bei Kreis- und Bezirksmeisterschaften, wo die Konkurrenz nicht groß war, dann bei den Württembergischen zunächst bei Kreis- und Bezirksmeisterschaften

Was Ehemalige so umtreibt



, wo die Konkurrenz nicht groß war, dann bei den Württembergischen und Deutschen Meisterschaften: hier gab es schon eine beachtliche Konkurrenz. Schließlich wurde Lisa auch in den deutschen Kader für internationale Wettkämpfe aufgenommen, wo sie bei Lehrgängen sehr viel von den erfahrenen Trainern lernen konnte. Als Juniorin durfte sie einmal zur Europameisterschaft nach Estland mitreisen. Dort belegte sie im Sprint den 4. Platz und mit der Staffel gewann sie sogar eine Bronzemedaille. Laut Bericht des Gäuboten wurde Lisa wegen ihrer 6 DM-Medaillen vom Württembergischen Schützenbund zur Juniorschützin des Jahres 2016 gewählt. Wie bringt man Sport und Schule unter einen Hut? Das war für Lisa kein Problem trotz der 4 Trainingseinheiten pro Woche (Schießen, Laufen)



Von Vorteil war, dass sie wenig Nachmittagsunterricht hatte – wie sie empfand – und die Trainingslager am Wochenende statt fanden. Deshalb brauchte sie auch fast keine Befreiung vom Unterricht. Nur ihr zweites Hobby, das Saxophon-Spielen im Verein, gab sie mit 15 Jahren auf. Ab 2017 startet Lisa in der Damenklasse beim Sommerbiathlon. Sie will, wenn es die Studientermine zulassen, bei den Deutschen Meisterschaften teilnehmen: „Dafür muss ich aber noch sehr hart trainieren“, sagt sie.

Was Ehemalige so umtreibt

Auf der Bühne vor einem Millionenpublikum

von Christiane Hornung geschrieben für den Gäuboten / Bilder aus dem Internet



Als Tänzer ist Andreas Hirneise längst kein unbeschriebenes Blatt mehr. Der Herrenberger hat sich international einen Namen gemacht, mit dem auch Größen des Showbusiness vertraut sind. Im September präsentiert sich der 26-Jährige erstmals einem Millionenpublikum - in der neuen RTL-Show "Dance, Dance, Dance

Ihren Anfang nahm die Tänzerkarriere des 26-Jährigen ganz bodenständig im Neb-ringer Tanzstudio Grasy. "Die Schule gehörte meinem Großonkel, ich habe immer

gesagt, wenn nach Videoclips getanzt wird, soll er Bescheid sagen", erinnert sich Andreas Hirneise zurück. Nachdem in Nebringen der Fokus einst auf Standard- und Lateintänze gelegt worden war, kam das neue Programm "Dance4Fans" für den damals Siebenjährigen genau zur rechten Zeit. Während des Trainings erhalten die jungen Tänzer hier die Originalchoreographien vermittelt, die über Musikvideos zu weltweiter Bekanntheit gerieten. Bald schon folgten für Andreas Hirneise erste Meisterschaftsteilnahmen, die in den Gewinn der Süddeutschen, Deutschen und Europameisterschaft gipfelten. "Bei den Wettbewerben kommt es darauf an, die Choreografie so genau wie möglich wiederzugeben", erklärt der Tänzer das System der "Dance4Fans"-Konkurrenzen. Das wöchentliche Training wurde sukzessive aufgestockt, in dem damaligen Schüler des Herrenberger Schickhardt-Gymnasiums reifte derweil der Wunsch, "ein bisschen mehr als nur Videoclip zu tanzen".

Im Alter von zwölf Jahren

Was Ehemalige so umtreibt

erfolgte deshalb der Wechsel an die Stuttgarter New York City Dance School mit fünf bis sechs wöchentlichen Trainingseinheiten, die nun auch das klassische Ballett, Jazz Dance sowie Hip-Hop umfassten. Anfangs war Mutter Gabi Hirneise eine unverzichtbare Stütze für den jungen Tänzer, "sie hat mich immer in die Tanzschule gefahren, ohne sie wäre das nicht möglich gewesen".



Andreas Hirneise tanzte sich in Stuttgart bald in die Showgruppe sowie die hauseigene Company der New York City Dance School, die ein "sehr intensives Techniktraining" verlangte. "Mit der Company hatten wir viele Auftritte im Theaterhaus", erzählt der junge Tänzer, nicht zuletzt brachte die Arbeit in der Company auch die Bekanntheit mit anderen Trainern mit sich.

Im Alter von 16 Jahren wurde Andreas Hirneise von Jimmie Surles eingeladen, ihn nach Zürich zur Skydance, Europas größter Tanz- und Musikshow, zu begleiten. "Das war mein erster Job, bei dem ich bei der Choreografie assistiert habe, ich habe Proben geleitet und Schritte erklärt", erzählt der 26-Jährige. Die Arbeit in der Schweiz rückte Andreas Hirneise zudem in den Fokus anderer Tänzer und legte den Grundstein für sein weiteres Wirken, "mit ihnen habe ich heute noch Jobs".

Für den jungen Tänzer war jedoch eines klar: Keine Tanzkarriere auf Kosten der schulischen Laufbahn. "Mir war immer klar, dass ich das Abi haben wollte". Gelernt hat Andreas Hirneise während der Bahnfahrten nach Stuttgart oder auch zwischen den Trainingseinheiten an der Tanzschule. Eine rein künstlerische Karriere zu verfolgen, war für Hirneise ebenfalls nie eine Option. Denn nicht selten kann ein unbedachter Moment in einer Verletzung münden - oft das Aus jeglicher Tanzambitionen.

Was Ehemalige so umtreibt

Schon während des Besuches der gymnasialen Oberstufe führten Andreas Hirneise diverse Aufträge mit namhaften Künstlern wie Detlef "D!" Soost und Eric Gauthier zusammen. Nach dem Zivildienst folgte ein Jahr, das sich rein dem Tanz widmete. Daneben hatte der junge Tänzer nicht nur die Liebe zum künstlerischen Ausdruck entwickelt, sondern auch Gefallen an der Tätigkeit eines Pädagogen gefunden.



Als 16-Jähriger begann er, Tanzunterricht zu erteilen,

inzwischen studiert er an der Universität Tübingen Sport und Mathematik auf Lehramt. Zum Wintersemester 2011 erfolgte die Immatrikulation in Tübingen. Dort übernahm er - obschon Student - bereits im zweiten Jahr die Dozentur für das Fach "Gymnastik und Tanz", und zwar von Susanne Pape-Kramer, die zuvor bei Andreas Hirneise Tanzunterricht genommen hatte.

"Ein, zwei Jahre" wird der 26-Jährige wohl noch als Student eingeschrieben sein, aufgrund der verschiedenen Jobs und Aufträge mussten Fehlzeiten und nicht geschriebene Prüfungen in Kauf genommen werden. Da Andreas Hirneise nicht im ADTV, dem Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverband, arbeitet, fällt sein Wirken nicht unter die Spitzensportförderung, "obwohl das Tanzen ebenso intensiv ist".

Bei aller Euphorie über die Welt des Tanzens kennt Andreas Hirneise auch schon die Schattenseiten im Showbiz. Von "Ellenbogenpolitik ohne Ende" und "Oberflächlichkeit" spricht er da, "man braucht ein dickes Fell". Dabei sieht er sich in der komfortablen Lage, nicht auf

Was Ehemalige so umtreibt

solche Jobs angewiesen zu sein, "ich unterrichte ja noch und werde Lehrer". Aktuell haben ihn Firmen wie Breitling, Vaude, Scott und Jack Wolfskin als Tänzer unter Vertrag.

Nun steht Andreas Hirneise vor einer ganz neuen Herausforderung. Am Samstag, 3. September, startet bei RTL eine neue Fernsehshow - "Dance, Dance, Dance". Der Herrenberger steht dabei als Tänzer vor der Kamera und agiert zudem als Tanzcoach der teilnehmenden Promis. Nur: Verraten darf Hirneise noch nichts: "Das ist vertraglich vereinbart." Auch in einem Kinofilm wird er demnächst zu sehen sein. Und dann gibt es für ihn nur noch einen Wunsch - "mit einem Star auf Welttournee zu gehen". Als Backgroundtänzer war Andreas Hirneise bereits in Kontakt mit Größen wie "The Voice"-Gewinnerin Ivy Quainoo und dem schwedischen Gewinner des Eurovision Song Contests, Måns Zelmerlöw.

Gleichwohl will Hirneise bodenständig bleiben. So strebt er ein Referendariat und anschließend eine Anstellung im

Schuldienst an. Und auch dem Gäu will er die Treue halten, seit dem letzten Jahr unterrichtet er deshalb an der Herrenberger Ballettschule Tabea: "Ich bin sehr heimatverbunden, je länger ich weg bin, desto mehr plagt mich das Heimweh."



**Einladung zum
Ehemaligenfest am
23.09.2017 im SGH
von
14 -17 Uhr**

Aus der Schule geplaudert

Aus der Schule geplaudert Abitur 2016

In 2016 haben am SGH 80 Abiturientinnen und Abiturienten ihre Schulzeit beendet. Die kursiv aufgeführten 23 Absolventinnen und Absolventen haben das Abitur mit einem Notenschnitt besser als 2,0 bestanden und dafür von den „Freunden des SGH“ als Leistungspreis das Buch: „Generation Beziehungsunfähig“ von Michael Nast.

Name, Vorname

Adrion, Katharina

Akaltun, Julian Roni

Akyüz, Sergen Rifat

Amperidou, Ourania

Bahner, Vanessa Ute

Bechtold, Florian Michael

Beutner, Julia Franziska

Blum, Silvia Rosa

Cakir, Cansu

Ceylan, Muhammet

Dannemann, Anika Nicole

Dobratz, Florian

Dobratz, Isabelle

Eckl, Tobias

Eipper, Jasmin Ellen

Eipper, Luisa

Erb, Florian

Fischer, Ferdinand

Fischer, Veronica

Fritsch, Moritz

Fuchs, Amelie Sophia

Fuchs, Elena Caroline

Glaser, Vivien

Gotthard, Martin Daniel

Grill, Sebastian Lukas

Günther, Corinna Jasmin

Hanke, Josephine

Hanske, Jeremy Benjamin

Heinrichs, Michelle Désirée

Heinz, Kathrin

Höckh, Jo-Ann

Hörmann, Alicia Michaela

Irken, Selcuk

Jeckel, Xaver Alexander

Kaminski, Arvid Robert

Aus der Schule geplaudert

<i>Kläger, Hanna Elena</i>	Schnaithmann, Charis Lea
Kocabiyik, Zuhale Nur	<i>Schneider, Alanca Patricia</i>
Köstlin, Marie Franziska Nelly	<i>Schrade, Niklas</i>
Kroonen, Kimberly-Pascale	Schramm, Anton
<i>Kubo, Sophia</i>	Schroth, Fabian Timo
<i>Lorenz, Rebecca Emily</i>	Schubert, Sophia
Mantiuk, Miriam	<i>Schurer, Lissy</i>
Marquardt, Lukas Simon	Schwalbe, Lisa
Mayer, Anne	Smirnova, Viktoriia
Mayer, Simon Lukas	Spieß, Aylin Marie
Mecke, Daniel Tobias	Stähle, Ramona
<i>Merk, Simon</i>	Staib, Jana
Mosig, Julian Leon	Stamer, Jannik
<i>Mustaff, Fabian Aron</i>	Stierle, Moritz Paul
Näser, Konstantin Nicolai	Stolz, Sophie
<i>Nölle, Lars Thomas</i>	<i>Vogt, Franziska Lara</i>
Oberwegner, Philipp	Wellmann, Tobias
<i>Ochsenmeier, Mathis Etienne</i>	Wesche, Andreas Claudio
Othegraven, Jenny	Witzenzellner, Felix
Peters, Lara	Zimmermann, Paul
Sam, Roth-Khemara Im	<i>Zweigart, Greta</i>
<i>Sauer, Christina</i>	Unter den vielen Spenden, Spenderinnen und Spendern, für und bei denen sich der Vorstand ganz herzlich bedankt, wollen
Schilling, Nico	
Schmidt, Aaron Justinus	

Aus der Schule geplaudert

wir für 2016 stellvertretend für Alle herausheben: Die Abiturientinnen und Abiturienten 2016, die den Überschuss Ihres Abiballs in der Stadthalle mit 274,12€ den Freunden gespendet haben.

50 Jahre Abitur Abiturjahrgang Frühjahr 1966

von Gert Thomas Gack / Bilder Freunde SGH



Wir waren acht, die an dem schönen sonnigen Septembertag zusammenkamen, zuerst in der alten Schule, die sich seither architektonisch sichtlich verändert hat, dann bei einem Spaziergang zur Stiftskirche und schließlich am Abend in der Traube am Hasenplatz. Von 15, die im Frühjahr 1966 in die Abiturprüfung gingen, waren es immerhin acht, die gekommen waren, eigentlich sieben, denn

einer von uns alten Knaben hat das Abitur 1966 im Evangelisch-theologischen Seminar gemacht.

Nach einem halben Jahrhundert, in dem jeder sein Leben gelebt hat, in dem wir uns ganz selten bei den wenigen Klassentreffen gesehen hatten – was verbindet uns da noch? Was hatten wir uns da noch zu sagen? Was ist da geblieben von den Prägungen der gemessen an unserer Lebenszeit - doch wenigen Jahren, die wir gemeinsam erlebt haben?

Offenbar erstaunlich viel. Die Haare sind bei einigen grau geworden, bei anderen sind sie ausgefallen, in die Gesichter hat sich die Zeit und das Leben eingegraben. Und doch haben wir uns sehr schnell wieder-erkannt – in der Sprache, in der Gestik, den Bewegungen, dem Temperament und der Art und Weise der Argumentation. Wie kommt es, dass sich nach so vielen Jahren schnell wieder die Vertrautheit und die Sympathie einstellt, die uns über ein halbes Jahrhundert verbindet?

Zweifellos sind diese Jahre zwischen Kindheit und Erwachsensein, in denen wir

Aus der Schule geplaudert

dem Einfluss der Schule und vor allem der Lehrer ausgesetzt waren, ungemein prägend. Waren sich die Lehrer bewusst, wie wichtig sie für uns waren, wie fest sie zu unserem Inventar der Erinnerung gehören? Da war der junge Ewald Karrer, der uns für die Literatur begeistern konnte. Das ging so weit, dass wir uns im kleinen Kreis nachmittags im ersten Stock des Cafe Thumm am Hasenplatz getroffen haben, um gemeinsam und - ganz wichtig - außerhalb der Schule die Theaterstücke von Beckett (Warten auf Godot) und Max Frisch, die Gedichte von Celan und Krolow und die Erzählungen von Böll zu lesen. Da war für uns Evangelischen unser Religionslehrer Pfarrer Lang, der Intellektuelle im Talar, der uns Kierkegaard und die moderne Theologie nahe gebracht hat - eine philosophische Wegzehrung fürs ganze Leben. Und da war natürlich der damals ganz junge Dieter Schnermann, der uns nicht nur in Latein durchs Abitur geschleift hat, das Interesse für Geschichte und Politik geweckt hat, sondern - gerade mal zehn Jahre älter als wir - fast zu einer

Art Lehrer-Freund geworden ist, dem wir uns in Vertrauen und Sympathie verbunden fühlten.

Für viele von uns waren auch die etwas älteren Lehrer, die den Krieg überlebt hatten, im positiven Sinne prägend: Hans Kirschbaum in seiner „Höhle“ („Cherry“) oder für die Klassik-Verehrer unser Musiklehrer Heinz Wengert. Und nicht nur bei den Lateinern spielt heute noch der klassisch gebildete, elegante und menschliche „Globus“ eine tragende Rolle im anekdotenreich erinnerten Theater der Schulvergangenheit.



Von der angeblichen Muffigkeit und dem restaurativen Charakter der Adenauer-Zeit haben wir jedenfalls an unserer Schule wenig gespürt. Schon vor den 68ern konnte, wer wollte, den geistigen Aufbruch der Zeit, die Öffnung zu Neuem und den Abschied von der belasteten

Aus der Schule geplaudert

Generation der Eltern wahrnehmen.

Allerdings war die Schulzeit in Herrenberg keineswegs für alle von uns ein begeisternder geistiger Weckruf oder gar eine Idylle. Die Schulkarrieren einiger von uns, die im Frühjahr 1966 nicht mit uns das Abitur machten, zerbrachen buchstäblich am gnadenlosen Druck, den einige unserer Lehrer auf sie ausübten. Heute würde man Mobbing oder „schwarze Pädagogik“ dazu sagen. Mathe und Physik wurden zu Angstfächern – nicht auszuhalten für diejenigen, die sich keine harte Haut zugelegt hatten und denen die Eltern nicht ausreichend den Rücken stärken konnten.

Doch auch für einen weiteren Mythos der gegenwärtigen Bildungspolitik kann unsere Abiturklasse keinen Beweis liefern: Für die Behauptung nämlich, dass das alte Gymnasium ja nur denen eine Bildungschance geliefert habe, die aus einem bildungsbürgerlichen Elternhaus stammen.

Von uns 15 Abiturienten hatten gerade mal vier Eltern mit Abitur.

Die elf anderen kamen aus allen sozialen Schichten und waren „bildungspolitische Aufsteiger“.

Tatsächlich haben wir alle in den vergangenen 50 Jahren in einer historisch ungewöhnlichen guten Epoche des wirtschaftlichen Aufstiegs und gesellschaftlichen Umbruchs gelebt: trotz kaltem Krieg in einem langandauernden Frieden, entgegen der radikalen marxistischen Gesellschaftskritik der 68er in einer Zeit des wachsenden Wohlstands und der gesellschaftlichen Liberalisierung, der Emanzipation der Geschlechter und der Öffnung zur Welt. Unsere Lebensläufe spiegeln diese bewegten und doch stabilen Zeiten. Keiner Generation vor uns ging es so gut wie uns.

Das zu sagen, ist vielleicht nicht chic. Der Zeitgeist verlangt Pessimismus und Verzweiflung. Tatsächlich jedoch hatten wir an diesem schönen Frühherbsttag in Herrenberg, 50 Jahre nach

Aus der Schule geplaudert



dem Abitur, keinen Grund zum „Blick zurück im Zorn“. Auch muss das Erinnern, das an solchen Tagen im Vordergrund steht, nicht den Blick nach vorne versperren – selbst wenn wie bei uns alten Knaben und den zwei (natürlich) junggebliebenen Abiturientinnen das Verhältnis von Vergangenheit zur Zukunft schon ziemlich ins Ungleichgewicht geraten ist.

Wir können uns immerhin trösten, dass wir in unserem Alter mehr Gelassenheit besitzen, um die Gegenwart zu genießen. Von Kierkegaard stammt der Satz: Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden. Diesem Verstehen können vielleicht auch solche schönen Klassentreffen dienen. Also: Da capo. Bald mal wieder am gleichen Ort, hoffentlich mit allen, die dabei waren.



PS. Beim 50-Jahre-Abitur-Treffen waren dabei: Christa Geier-Froitzhuber, Irmgard Stehle-Loewen, Martin Aichele, Klaus Brosi, T. Gack, Dietrich Kuttruff (Abi 1966 im Seminar) Rolf-Rainer Rottke, Horst Widmann. Zwei der damaligen Abiturienten konnten leider nicht teilnehmen, weil sie mittlerweile verstarben: Klaus Schlecht und Horst Walter, sie wären sicherlich gerne dabei gewesen.

**Einladung zum
Ehemaligenfest am
23.09.2017 im SGH
von
14 -17 Uhr**

Aus der Schule geplaudert

Mein Abenteuer in Kolumbien

von E.Rathe

Nun ist bereits mehr als ein ganzes Jahr vergangen, dass ich aus dem beschaulichen Herrenberg den Sprung über den großen Teich in das für mich und viele andere so unbekannte Kolumbien, in den Moloch der 11 Millionen Metropole Bogotá gewagt habe. Und dass nicht nur alleine, sondern mit der ganzen Familie. Um eines vorweg zu nehmen: Wir sind froh und zufrieden, diesen Schritt gewagt zu haben. Aber was sind die Dinge, die nach einem Jahr so hängen geblieben sind, die Dinge, die uns am meisten beeindruckt haben?

Die Schule, das Colegio Andino. Natürlich. Sie ist ja mein tägliches Arbeitsfeld. 2000 Schüler vom Kindergarten bis zur Abschlussklasse. Also etwas mehr als doppelt so viele Schüler wie am SGH. Und etwa 170 Kollegen, die Hälfte davon deutschsprachig. Ich kenne heute noch nicht alle. Die Schule ist riesig. Da die Klassenzimmerbereiche nie mehr als zwei-

stöckig sind, verteilt sich alles auf einen sehr großen Bereich.



Mit auf dem Schulgelände sind ein großer Fußballplatz mit Tartanbahn drum herum, ein Volleyballfeld und noch ein kleiner Fußballplatz. Eine Schwimmhalle ist auch vorhanden, damit alle Kinder im Sportunterricht schwimmen lernen. Die Schule besitzt annähernd 60 Schulbusse, die die Schüler jeden Morgen aus Bogotá und der Umgebung in die Schule bringen und um 13 Uhr, um 15 Uhr oder um 17 Uhr wieder nach Hause bringen. Um 7:20 Uhr geht der Unterricht los. Klingt früh, aber es ist jeden Morgen im ganzen Jahr schon hell, denn wir liegen mit 5 Grad nördlicher Breite nur knapp nördlich des Äquators. Und außerdem: Würde die Schule später losgehen, kämen die Busse kaum an der Schule an, da der Verkehr dann so stark ist,

Aus der Schule geplaudert

dass ein Megastau vorprogrammiert ist. Und auch so: Meistens wenn es regnet, bilden sich wegen der dann zahlreichen seenartigen Pfützen kilometerlange Staus, so dass der Unterricht oft erst nach der ersten Stunde anfangen kann, weil erst dann die Busse kommen. In den ersten drei Schulwochen dieses Schuljahrs hat die erste Stunde nur zum Teil stattgefunden.

Die Schule selbst besitzt eine gewaltige Organisationsstruktur. Es gibt zahlreiche Büros und Abteilungen: Eine EDV Abteilung, die jedem Lehrer einen Dienst-Laptop aushändigt, ein Hausmeisterbüro, das die Schlüssel ausgibt, ein Generalsekretariat, das Klassenlisten ausgibt und die Noten der Schüler verwaltet, ein Service-Büro, das für die technischen Fragen in den Fachräumen zuständig ist, ein Kopierzentrum, bei dem man seine Kopien abgeben kann, in dem auch laminiert und geschnitten wird, eine Zahlstelle, an der man für die Mensa und andere Dinge bezahlen kann, ein kleiner Schreibwarenladen, in dem man

auch Stromrechnungen bezahlen und Prepaid-Handys aufladen kann und eine Krankenstation, die von Schülern und von Lehrern gut genutzt wird. Dazu kommen noch weitere Sekretariate für die deutschen Lehrer im Speziellen und für die allgemeine Schulleitung im Besonderen. Und das Besondere an all diesen Anlaufstellen: Meistens wird ausschließlich Spanisch gesprochen. Wenn man wie ich also mit kaum einem Wort Spanisch an diese Deutsche Schule kommt, steht man oft vor einer großen Herausforderung, die sich ohne sprachkundige Hilfe von Kollegen nicht bewältigen lässt.

Die Arbeit im Unterricht ist vor allem in den niedrigeren Klassen immer wieder eine große Herausforderung, da der Wissenserwerb für viele Schüler auch in den deutschsprachigen Klassen nur an untergeordneter Stelle steht, weil der Spracherwerb noch lange nicht abgeschlossen ist. Die allermeisten Schüler unserer Schule sind nämlich ganz „normale“ kolumbianische Kinder. Viele haben natürlich mindestens ein Elternteil, der

Aus der Schule geplaudert

Deutsch spricht, aber mindestens genauso viele Kinder sind in ihrer Familie die einzigen, die Deutsch sprechen. Wirkliche Muttersprachler, so wie unsere Kinder, sind die echte Ausnahme. Aber eines haben alle gemeinsam. Die Eltern haben so viel Geld, dass sie die monatliche Schulgebühr von 500-600 € bezahlen können.



Und Bogotá? Bogotá ist schwer zu beschreiben und jeder Stadtteil hat seinen ureigenen Charakter. Wir mögen die Stadt, auch wenn der Verkehr es einem manchmal schwer macht. Aber fast egal wo man ist, sieht man die Berge, welche Stadt begrenzen.

Die Sonne scheint oft und lässt vieles in einem tollen Licht erscheinen, das bei Regenwetter trostlos aussehen würde. Wir wohnen außerhalb von Bogotá

im Norden der Stadt: in einem schönen Haus, glücklich auf dem Land. Wir werden von Vogelgezwitscher geweckt. Und nur 8 Kilometer von der Schule entfernt. So bleiben uns lange tägliche Fahrten wenigstens zur Arbeit erspart. Denn auch mit dem Auto kann man so einiges erleben. Als erstes stellt man fest, dass die Straßen in Deutschland, auch wenn viele schon einen Geländewagen fahren, von herausragender Qualität sind. Verwerfungen und Schlaglöcher ungekannter Ausmaße erfordern eine große Aufmerksamkeit. Manchmal fehlt auch einfach ein Kanaldeckel mitten auf einer vierspurigen Straße. Schlaglöcher haben Durchmesser von bis zu einem Meter und Tiefen bis zu 30 Zentimeter. Also hier machen Geländewagen Sinn. Beim Fahren denkt dann auch jeder nur an sich, damit auch an jeden gedacht ist. Wer wartet, bis er reingelassen wird, kann schon mal sehr lange stehen. Man muss mitmachen und sich vor Bussen, Taxis und Lastwagen in acht nehmen, die schon mal mit aller Macht Vorfahrt beanspruchen, die sie gar nicht

Aus der Schule geplaudert

hatten.

Klingt das alles zu negativ? Soll es nicht. Es sind die Herausforderungen, die einem hier in diesem Land im Alltag begegnen. Man muss es sportlich nehmen und anpacken. Man wächst mit seinen Aufgaben, und neben dem Alltag bietet dieses Land so viele Schätze, die es zu entdecken gibt.

Wir sind noch am Anfang, diese Schätze für uns zu erschließen und sind froher Dinge, dass uns auch in den nächsten Jahren (mindestens noch zwei) nicht langweilig wird.

2016 – Umsetzung von Veränderungen

Hans-Joachim Drocur Schulleiter

1. Bildungsplanreform 2016

Im vergangenen Jahr habe ich an dieser Stelle über die Rahmenbedingungen berichtet, die die Bildungsplanreform 2016 vorgegeben hat. In diesem Jahr geht es darum, die konkreten Umsetzungen an unserer Schule zu beschreiben.

Zunächst haben wir eine neue Kontingenzstundentafel

verabschiedet. Darin wird festgelegt, wie viele Stunden ein Fach in einer bestimmten Klassenstufe unterrichtet wird. Eine grundsätzliche Entscheidung bestand darin, die maximale Stundenzahl auf 36 Wochenstunden zu beschränken. Die Obergrenze in Klasse 5 und 6 ist mit 32 Stunden ohnehin festgelegt. Die Verteilung sieht in Zukunft folgendermaßen aus:

Klassenstufe	Wochenstundenzahl
5	31,7
6	32
7	35
8	34,5
9	36
10	36

Neu ist in Klasse 5 und 6 das Fach BNT – Biologie/ Naturphänomene/ Technik. Dieses Fach hat einen Biologieanteil sowie ein Praktikum, bei dem sowohl die Biologie als auch die Fächer Physik und Chemie beteiligt sind.

Aus der Schule geplaudert

Neu ist ebenfalls das Fach Wirtschaft/Berufsorientierung, das mit jeweils 1 Stunde ab Klassenstufe 8 vorgesehen ist. Diese 3 Stunden werden durch Kürzung der Kontingente von Erdkunde und Gemeinschaftskunde generiert.

Die Poolstunden, also die 11,7 Stunden, die keinem Fach zugeordnet sind, galt es zu verteilen, wobei 5 Poolstunden für die gesamte Klasse, 5 für Differenzierung und Förderung auch in geteilten Klassen und 1,7 Stunden für die individuelle Förderung in den beiden ersten Jahren eingesetzt werden müssen. Jeweils 2 Stunden verwenden wir dabei für unser Team-Kleingruppen-Modell, was zur Folge hat, dass zukünftig die Lehrerteams nur noch aus 4 Lehrkräften bestehen. Um die guten Erfahrungen mit der kooperativen Klassenführung in den beiden Eingangsjahren fortzuführen, erhalten die Klassenlehrerteams in Stufe 7 und 8 jeweils 1, in Klasse 9 noch 0,5 Poolstunden zugewiesen. Dies ist auch der Entwicklung geschuldet, dass die

pädagogische Arbeit mit den Klassen über den Fachunterricht hinaus immer schwieriger und umfangreicher wird. Hinzu kommen die Poolstunden, die der Differenzierung und Förderung dienen: 1 Stunde Deutsch in Klasse 6, 1 Stunde für die Fremdsprachen in Klasse 7 und 0,5 Stunden für Mathematik in Klasse 8. Erstmals werden wir ein Unterstützungsangebot in Mathematik in der Kursstufe einrichten, weil dieses Fach den Schülerinnen und Schülern in der Kursstufe häufig Probleme bereitet.

Vielleicht haben Sie sich beim Lesen der Tabelle gefragt, wie man 0,7 Stunden im Stundenplan unterbringt. Dies ist folgendermaßen zu verstehen: Jede 5-te Klasse bringt 0,7 Poolstunden zur individuellen Förderung. Da wir zurzeit 5 Eingangsklassen haben, ergibt dies 3,5, aufgerundet 4 Stunden. Diese verwenden wir je zur Hälfte zur Förderung in Deutsch und Mathematik, insbesondere aufgrund der Erkenntnisse der Lernstandserhebungen in diesen beiden Fächern zu Beginn des

Aus der Schule geplaudert

Schuljahres. Bei diesem Förderunterricht werden Schülerinnen und Schüler aus mehreren Klassen zusammengelegt.

Ein neues Themenfeld in Klasse 5 ist der Basiskurs „Medienbildung“. In unserer heutigen Gesellschaft ist es unabdingbar, den Umgang mit modernen Medien zu erlernen. Dazu gehört eine bedürfnisorientierte, reflektierte, ethisch und sozial verantwortliche Nutzung, aber auch das Aneignen von Gestaltungsmöglichkeiten. Umgesetzt werden die vorgesehenen 35 Stunden an 5 einzelnen Tagen, die nach Möglichkeit verteilt im 1. Schulhalbjahr liegen sollten.

Unabhängig von der Bildungsplanreform hat die alte Landesregierung den Gymnasien in der 10-ten Klassenstufe 2 Differenzierungsstunden zugesichert. Diese werden am SGH in den Fächern Mathematik (1 Stunde), Deutsch (0,5 Stunden) und den zweiten Fremdsprachen (0,5 Stunden) in Form von Teamteaching

eingesetzt, d.h. in einer Stunde sind 2 Lehrkräfte pro Klasse vorgesehen, die die Schülerinnen und Schüler themenabhängig in 2 Gruppen getrennt unterrichten können.

2. Schulentwicklung im Schuljahr 2016/2017

Nachdem der organisatorische Rahmen entschieden ist, gilt es nun im laufenden Schuljahr, die inhaltliche Ausgestaltung des Team-Kleingruppen-Modells (TKM) auf den Weg zu bringen. Fragen, die in diesem Zusammenhang zu klären sind: Inwieweit lässt sich das Methodencurriculum in die Fächer verlagern? Sollen die Kleingruppen beibehalten werden? Kann bei reduzierter Teamlehrerzahl das Gruppentraining weiterhin durchgeführt werden? Soll individualisiertes Lernen wie etwa MÜZe (Meine ÜbungsZeit) integriert werden?

3. Abitur 2017

Die diesjährige Abiturprüfung bringt einige Änderungen mit sich, die teilweise nicht

Aus der Schule geplaudert

unerheblich sind. Erstmals werden Abiturprüfungen in mehreren Bundesländern parallel geschrieben, was zur Folge hat, dass die Termine aufeinander abgestimmt sein müssen. Mathematik, traditionell immer unmittelbar nach der Deutschprüfung, findet 2017 erst als vorletzte Prüfung statt (danach kommt nur noch Französisch). Die Terminierung nach den späten Osterferien verkürzt die Korrekturzeiten immens, was in Baden-Württemberg als einzigem Bundesland mit 3 Korrekturdurchgängen besonders schwerwiegend ist. Die Termingleichschaltung bedeutet aber nicht, dass in den teilnehmenden Bundesländern die gleichen Arbeiten geschrieben werden. Vielmehr stellt das IQB (Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen) im Auftrag der Kultusministerkonferenz in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch einen Aufgabenpool zur Verfügung, aus dem sich die Länder bedienen. Diese Aufgaben werden dann nochmals an die

landesspezifischen Anforderungen angepasst. Von den 16 Bundesländern nehmen alle außer Hessen und Rheinland-Pfalz an diesem „Zentralabitur“ teil.

Inhaltlich wird es keine großen Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr geben. Nur in Mathematik wird die Arbeitszeit von 4 auf 4,5 Stunden verlängert. Dafür werden Geometrie und Stochastik in eigenen Aufgaben abgeprüft (bisher wurden beide Teilgebiete in einer Aufgabe getestet). Außerdem ist der Pflichtbereich, der ohne Taschenrechner und Formelsammlung zu bearbeiten ist, in der Bewertung weniger wert ($\frac{1}{3}$ statt $\frac{1}{2}$ der Gesamtpunktzahl). Dies ist vor allem für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eine deutliche Verschärfung der Anforderungen.

4. Personelle Veränderungen

In den Ruhestand verabschiedet wurde im Sommer nur Lutz Wiemann. Aufgrund der 5-ten Eingangsklasse und des Abbaus

Aus der Schule geplaudert

von Bugwellenstunden bei den Kolleginnen und Kollegen, die 2017 in Pension gehen, hatten wir zum laufenden Schuljahr einen ziemlich großen Personalbedarf, zumal auch wieder einige Kolleginnen schwangerschafts- bzw. elternzeitbedingt ausgefallen sind.

Durch Versetzung kamen an unsere Schule Frau Burk (D/S) vom Schönbuch-Gymnasium Holzgerlingen, Frau Mehl (E/EvR) vom Max-Planck-Gymnasium Böblingen und Frau K. Scherer (D/G), die aus dem Auslandschuldienst aus Jerusalem zu uns kam. Ihre erste Stelle an einer öffentlichen Schule haben angetreten: Frau Braun (E/B), Frau Nagel (M/Sp), Frau Scheurer (B/Ch) und Frau Zengerle (B/Ek/Gk). Alle Kolleginnen wurden freundlich in der Schule aufgenommen und haben sich bereits gut akklimatisiert. Von einer guten Zusammenarbeit bin ich fest überzeugt.

5. Bauliche Maßnahmen

Da die Stadt Herrenberg zurzeit

lediglich sicherheitsrelevante Baumaßnahmen durchführt, halten sich die baulichen Eingriffe im Jahr 2016 in Grenzen.

Endlich umgesetzt wurde der Umbau hinter der Bäckertheke. Der Bereich, in dem die Geräte (Herd, Kühlschrank) stehen, wurde durch eine brandschutztaugliche Wand abgetrennt, da die Geräte nicht offen in einem Fluchtbereich (Pausenhalle) stehen dürfen. Die Einrichtung mit neuem Herd, großen Kühlschrank und einem Geschirrspüler, wurde großzügigerweise von den „Freunden“ übernommen. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich, denn ohne die materielle Unterstützung und vor allem das hartnäckige Nachfragen bei der Stadtverwaltung wäre diese Maßnahme nicht möglich gewesen.

Im Zuge der Baumaßnahme im Bereich der Bäckertheke ist – ebenfalls aus Brandschutzgründen – ein kleiner Abstellraum für die Reinigungsmaschine, die zur Reinigung der Pausenhalle benutzt wird, entstanden.

Aus der Schule geplaudert

Erst unmittelbar vor den Weihnachtsferien ist die Neugestaltung der Oberstufenbibliothek beendet worden. Hier ist nun ein Raum entstanden, in dem Oberstufenschüler eigenständig arbeiten können. Die Zahl der teilweise sehr alten, nicht mehr zeitgemäßen Bücher ist stark reduziert worden. Dafür können sich Schülerinnen und Schüler mit dem eigenen Computer in das pädagogische Netzwerk einloggen. Entstanden ist ein Raum, der hell, freundlich, modern ist und zum Arbeiten geradezu einlädt. Großer Dank gebührt an dieser Stelle vor allem Frau Higi und Frau Jänsch, die dieses Projekt mit immensem Engagement, vielen guten Ideen und enormem Einsatz realisiert haben.

6. Parkraumbewirtschaftung

Seit Mai 2016 hat die Stadt Herrenberg begonnen, Parkraum zu bewirtschaften. Wegen der anstehenden Freibadsaison wurde mit dem Längenholz begonnen. Dies hatte zur Folge, dass die Lehrkräfte seither für

das Parken an der Schule zahlen müssen. Zwar müssen in anderen Städten Lehrkräfte ebenfalls zahlen (Tübingen, Stuttgart), allerdings ist im Kreis Böblingen das SGH der Pionier unter den Gymnasien. Wenn man die vielen freien Parkplätze rund um die Schule betrachtet, ist die Situation in Herrenberg nicht mit Städten wie Stuttgart oder Tübingen vergleichbar. Der Ärger unter allen Lehrkräften im Schulzentrum, den der Gemeinderatsbeschluss verursacht hat, hat auf alle Fälle hohe Wellen geschlagen, vor allem auch deshalb, weil die Maßnahme schlecht vorbereitet und unzureichend kommuniziert war.

Aus Liebe zum Handball

- Das Erbe der Handball-Globetrotters wird weiter fortgeführt von Sandra Kußmaul

Gut ein Jahr ist es her seit die Handball-Globetrotters aus Herrenberg von ihrer Reise aus Südafrika zurückgekehrt sind. Sie hatten als Erste den sozialen Award „BoraBola.“ gewonnen. Mit 20 jungen Handballern und

Aus der Schule geplaudert

Handballerinnen reisten sie im vergangenen Jahr für zehn Tage an die südlichste Spitze Afrikas, um den Handballsport nachhaltig zu fördern. Unter ihnen auch aktuelle und ehemalige Schüler des Schickhardt Gymnasiums Herrenberg. Mit einer großen Spendensammlung aus Trikotssätzen, Schuhe, Bällen und vielem mehr gingen sie an verschiedene Schulen um die Liebe zu ihrem Sport zu transportieren. Ihr Motto: „1000 Bälle für Südafrika – carry on!“

Während dieses Handball-Entwicklungsprojekts lernten sie in Kapstadt den 19-jährigen Tineyi Kadema kennen.



Ein junger Mann aus Simbabwe, der normalerweise am Westkap studiert und fasziniert vom Handballsport ist. Aktiv ist er bei den „Cape Town Stars“ und finanziert seinen Lebensunterhalt mit kleineren Jobs und mit

der Hilfe seiner Familie.

Der Kontakt zu den Handball-Globetrottern riss auch nach deren Abreise nicht ab und so kam es, dass Tineyi, einfachheitshalber „Titie“ genannt, im April 2016 die lange Reise nach Deutschland antrat, um seinen Traum vom Profihandballer zu verwirklichen. Unterstützt wurde er dabei von der SG H2Ku Herrenberg und vor allem von der Familie um Birgit Egenter, die alles in Bewegung setzte, um seinen Aufenthalt im Gäu unter besten Voraussetzungen zu realisieren.

Ganze drei Monate verbrachte „Titie“ in Herrenberg. Während dieser Zeit lernte er neben traditionellen schwäbischen Gepflogenheiten auch vieles über den Handballsport in Deutschland. In der Gäustadt trainierte er mehrmals in der Woche bei den aktiven Männermannschaften der SG H2Ku mit und übernahm kurzzeitig gar das Engagement eines Jugendtrainers. Im Handumdrehen wurde er ein Teil der großen Herrenberger Handball-Familie. Da seine Aufenthaltsberechtigung nach 90 Tage abgelaufen

Aus der Schule geplaudert

war, hieß es schweren Herzens Abschied nehmen. Vor seinem Abflug legte „Titie“ noch die A1-Deutschprüfung am Goethe-Institut in Mannheim ab, die Basics der deutschen Sprache beherrscht er bis heute. Und die kann in Zukunft auch stark verbessert werden, denn seit Oktober ist der Handballverrückte aus Simbabwe wieder im Schwabenland angekommen. Dieses Mal für ein ganzes Jahr, wenn nicht sogar darüber hinaus.



Familie Egenter hat es geschafft, dass er ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Tübinger Kindergarten absolvieren kann. Natürlich steht er während seiner Freizeit auch wieder in der Markweghalle, um entweder selbst in den Harztopf zu greifen oder den Nachwuchs zu trainieren. Zudem hat er sich fest vorgenommen die

Schiedsrichterprüfung abzulegen. Während der Zeit zurück in Afrika verteilte er zudem Handball-Equipment, dass er von den Handball-Globetrotters bekommen hatte. So wird das Erbe der Globetrotters auch noch ein Jahr nach dem Abenteuer Südafrika auf eine ganz eigene Art und Weise fortgeführt.

Alles im Zeichen der Liebe zum Handball.

Schulchronik 2016

- 18.01. Theaterfahrt ins LTT Kl 5
- 20.01. Verkehrspräsentation J1
- 22.01. Tag der Politik J1
- 26.01. Theaterfahrt ins LTT Kl 6

- 02.02. SMV Tuniertag Kl 5/6
- 03.02. Eltersprechtag
- 15.02. Soz. Praktikum Kl 9
- 15.02. bis 20.02. BOGy Kl 10
- 15.02. bis 20.02. Studienfahrt Berlin J1
- 15.02. bis 20.02. Winter SLH Kl 8B
- 17.02. bis 20.02. Projektphase 1
- 23.02. VERA Deutsch Kl 8

- 24.02. Jugendforum Stadtjugendring
- 25.02.

Aus der Schule geplaudert

M.O.G - Mathematik ohne Gernzen	11.07.
26.02. Tag der offenen Tür	Fiese Falle KI 5A / B / C / D
29.02.	Projektphase 2
Schulschneetag KuCa	19.07. SMV Projekttag
Talentshow	21.07. Bücherbasar
02.03. bis 04.03.	22.07. Begrüßung neue 5-er
Chor Musicalprobe	26.07. Kollegiumsabschluß
10.03. bis 18.03.	19.09. SLH KI 6A / 6D
SGH-ler in Schweden	23.09. Zentraler Ausflugstag
11.03.	24.09. „Ehemaligen Tag“ SGH
Reanimationskurs 7 AB weiblich	26.09. SLH KI 6B / 6C
12.03. Tag der Mathematik	27.09. Austauschschüler Botswana
14.03. Trommel-AG	06.10. Kollegiumsausflug
16.03. bis 17.03.	12.10. BOGy Info KI 10
Anmeldung neue KI 5	18.10.
18.03.	KuCa 20 Jahr Feier
Reanimation 7 AB männlich	Lehreraustausch Haifa
21.03. KuCa Auslandsaufenthalte	20.10. bis 28.10.
06.04. bis 13.04. Abi schriftl.	Schwedenaustausch am SGH
18.04. KuCa Gehirnforschung	20.10. bis 05.11. USA Austausch
26.04.	SGH in Wenatchee
TheaterAG Schüleraufführung	24.10. Elternbeiratssitzung
28.04. Theater AG Aufführung	26.10. SMV Tagung
01.06. EB Sitzung	07.11.
08.06.	Vortrag Casa/La Alianza KI 7 /
Verkehrssicherheitstag KI 8	8 / 9 / 10 / J1+ J2
Trommel AG Konzert	16.11. Studientag J1 / J2
13.06. KuCa Poetry Slam	Grundschulinformationen
18.06. Tag der Wissenschaft	21.11. Sschulkonferenz
25.06. Abiball	12.12.
11. 07. bis 13.07.	KuCa Kiara Huber Gesang +
SLH KI 8A 8C 8D	Klavierbegleitung
	21.12. Weihnachtsgottesdienst

Ein letzter Blick zurück

Ein letzter Blick zurück

Lutz Wiemann

von Dirk Wiebel



Eine spontane Frage an das Kollegium, was das Markenzeichen von Lutz Wiemann wäre, ergab eine eindeutige Antwort: Das „Hallöchen“. Diese Grußformel, die Lutz Wiemann in seinen 10 Jahren am Schickhardt-Gymnasium etabliert hat, sagt viel über sein Wesen, aber auch

über sein Wirken im Kollegium und der Schülerschaft aus: Fröhlichkeit, Freundlichkeit, Selbstironie und das notwendige Maß an Ruhe, wenn die Korrekturarbeit einmal wieder kein Ende nahm. Denn das war des Öfteren der Fall: Mit seinen Fächern Deutsch, Gemeinschaftskunde/Politik und Wirtschaft, die er insbesondere in der Kursstufe unterrichtete, hat sich Lutz wohl die korrekturintensivsten Fächer gewählt – und dass er außerdem eine Lehrbefähigung für das Fach Sport hat, erfahren viele erst bei seiner Verabschiedung.

Während seiner gesamten Zeit am Schickhardt-Gymnasium – von 2005 bis 2016 – war Lutz Wiemann auch als Lehrbeauftragter für Pädagogik am Seminar für Didaktik und Lehrerbildung in Stuttgart tätig. Insbesondere in den letzten Jahren hat diese Tätigkeit dazu geführt, dass seine Unterrichtsstunden am SGH nur noch sehr knapp bemessen waren – dennoch war es für Lutz stets selbstverständlich, einzuspringen, wenn einmal wieder ein Deutsch-

Ein letzter Blick zurück

Oberstufenkurs versorgt werden musste. Angesichts seiner vielfältigen Aufgaben war dies für uns nicht selbstverständlich – dafür ein ganz großes Dankeschön der Fachschaft Deutsch!

Alle Kolleginnen und Kollegen der Fachschaften Deutsch und Gemeinschaftskunde wünschen Dir, lieber Lutz, für deinen Ruhestand alles Gute, beste Gesundheit – und dass Du Dein „Hallöchen“ nie verlierst – es hat uns sehr geprägt und wird seit Deinem Weggang immer wieder im Lehrerzimmer gepflegt. Die Deutsch-Fachschaft hat für dieses rhetorische Stilmittel bereits einen Namen: Die Lutz-Remineszenz...

Einladung

zur 34. ordentlichen
Mitgliederversammlung des
Vereins der Freunde des
Schickhardt Gymnasium

am **Dienstag** den
23.05.2017 um **19.00 Uhr**

im **Gasthaus Adler**
Tübingerstrasse 22 in
Herrenberg

Tagesordnung:

- 1.) Begrüßung
- 2.) Bericht Vorstand
- 3.) Bericht Kassiererin
- 4.) Bericht Kassenprüfer
- 5.) Entlastungen
- 6.) Vorschau 2017
- 7.) Sonstiges

Für den Vorstand
Siegfried Dierberger,
1. Vorsitzender

Beitrittserklärung

*für die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums Herrenberg e.V.
Längenholz 2, 71083 Herrenberg*

Der Jahresbeitrag beträgt 15 Euro und enthält den Bezug des Spickzettels. Studierende und Auszubildende zahlen während der Ausbildung, bis maximal 5 Jahre, einen Jahresbeitrag von 8 Euro. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Name, Vorname

.....

Straße

.....

PLZ / Wohnort

.....

Telefonnummer

.....

E-Mail / Web-Adresse

.....

Beruf / Ausbildung (für BOGY)

.....

Mit dem Abbuchungsverfahren bin ich einverstanden

IBAN

.....

Geldinstitut

.....

BIC

.....

Ort, Datum, Signatur

.....

Das ausgefüllte Formular können Sie uns wie folgt übermitteln:
Bitte im Schulsekretariat abgeben oder per Fax an: 07032/949919

Bitte scannen – oder ganz formlos mit Angabe und Kontoverbindung
inklusive Einverständniserklärung für das Abbuchungsverfahren – via E-Mail
an vorstand@freunde-sgh.de

- Ich bin Ehemalige/r. Abiturjahrgang
- Wir sind Eltern & Freunde
- Ich möchte den Newsletter der Freunde abonnieren.

Impressum

Der Spickzettel – Schickhardt-Blätter Nr. 51 / 2017

IMPRESSUM / KONTAKTADRESSEN

Für die Freunde des Schickhardt-Gymnasiums in Herrenberg

- Herausgeber:** Freunde des Schickhardt-Gymnasiums
Herrenberg e.V.
Schickhardt-Gymnasium, Längenholz 2,
D- 71083 Herrenberg
Telefon07032/949910,Telefax07032/949919
Im Internet: www.freunde-sgh.de
- Vorsitzender:** Siegfried Dierberger, Feldbrühlstraße 6,
71083 Herrenberg
- Stellv. Vorsitzende:** Cornelia Knöchel, Bühlweg 5,
71083 Herrenberg
- E-Mail (Vorstand):** vorstand@freunde-sgh.de
- Redaktion:** Christa Hartmann, Brühlstrasse 37,
71083 Herrenberg
- Produktion:** Auflage: 1200 Exemplare, März 2017
Erscheinungsweise ist jährlich
Druck: Copythek Herrenberg
- Illustrationen:** Titelbild: Nina Egeler
Rückseite: Nina Egeler
- Bilder:** **Schüler und Schülerinnen BK Kurs J1**
- Fotos:** zum Teil aus den Internet und Freunde des
SGH, S. Kussmaul, E. Rathe, K. Niethammer,
K. Nässer, K. Schmid, F. Asch, Gotsch, S.
Köcher, L. Kellermann

Kunstgalerie



